Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt
Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt



für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und Aeltestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr
Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 100. Donnerstag, den 30. April 1914. 46. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die Ulster-Krisis.

Nachdem es für einige Wochen über die Ulsteraffäre ruhig geworden war und man hoffte, daß die Erregung im Schwinden begriffen sei, zeigte plötzlich und unerwartet die unter eigenartigen Umständen bewerkstelligte Waffenlandung erneut die Gefahr, die sich auftut. Man sollte es nicht für möglich halten, daß in einem Lande wie England organisierte Verschwörer — denn als etwas anderes kann man die Ulsterleute jetzt kaum noch bezeichnen — eine Gegend besetzen, die Behörden für einige Zeit völlig ausschalten, um Waffen- und Munitionsvorräte für alle Eventualitäten heranzubekommen. Und nicht minder eigenartig ist es, daß die Regierung sich Zeit nimmt, mit aller Energie einzuschreiten, wo doch ihre Autorität auf dem Spiele steht. Der Coup, den die Ulsterleute ausführten, gleicht fast einem Staatsstreich en miniature und gibt einen kleinen Vorgeschmack von dem, was eintreten könnte, wenn es Ernst würde. Es hat sich hier gewissermaßen ein Staat im Staate in aller Stille gebildet, indem man vor dem Aeußersten nicht zurückschrecken würde, wenn die vermeintlichen Interessen das erheischen würden. Man kann den englischen Behörden den Vorwurf nicht ersparen, daß sie wohl in dem Bestreben, es nicht zum Aeußersten kommen zu lassen eine seltene Langmut an den Tag legten, anstatt energisch anzupacken. Sir Carson, die Seele der ganzen Bewegung, sitzt quitschvergnügt im Parlament, wo ihn die Opposition obendrein noch bejubelt. Jetzt endlich scheint die Regierung sich zu ermannen und die erforderlichen Maßnahmen verfügen zu wollen, Militär wird bereit gehalten und auch einige Kreuzer sollen nach Belfast abgegangen sein. Das Ministerium hat mehrere lange Sitzungen abgehalten zwecks Beratung der zu treffenden Maßregeln, und der Premierminister Asquith hatte in der gleichen Angelegenheit mehrere Konferenzen mit dem König Georg. All das deutet darauf hin, daß die Situation eine recht ernste geworden ist und daß man vielleicht am Vorabend ernster Ereignisse steht; mögen die Ulsterleute vielleicht nur beabsichtigt haben, mit ihrem Coup einen Druck auf die Parlamentsverhandlungen auszuüben, so kennzeichnet das ganze Verhalten doch einen Grad von Aufsässigkeit, der das Aeußerste befürchten läßt. England hat augenblicklich eine schwere innere Krisis durchzumachen, die unter Umständen für die ganze Stellung Großbritanniens von Einfluß und Bedeutung werden kann. Die irische Krise hat zwar schon mehrfach zu schweren inneren Wirren geführt, indessen dürfte sie seit langem keine so große Gefahr bedeutet haben, wie es diesmal der Fall ist. Nicht nur die Regierung kämpft bei dieser Gelegenheit um ihre Existenz, sondern von dem Ausgang der jetzigen Krisis dürfte die weitere Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse auf Jahrzehnte hinaus abhängen.

Preußischer Landtag.

67. Sitzung vom 29. April.

Der **Nachtragsetat**, der drei Millionen Mark als erste Rate für einen Garten für das Abgeordnetenhaus und für ein Grundstück für das Finanzministerium fordert, wird nach kurzer Beratung der Budgetkommission überwiesen. Darauf wird die Beratung des **Kultusetats** fortgesetzt. Präsident Graf Schwerin brachte zur Bewältigung des Arbeitspensums Abendsitzungen in Vorschlag, das Haus will sich die Entscheidung vorbehalten.

Abg. Cassel (Vp.) begründet einen Antrag, in den nächsten Etat einen Betrag für Beiträge an nicht genügend leistungsfähige Synagogengemeinden einzustellen. Abg. Viereck (fk.) ist dagegen, ein Rechtsanspruch der Synogogengemeinden bestehe nicht. Abg. Hoffmann (Soz.): Der beste Weg wäre die Trennung der Kirche vom Staat. Auch wir lehnen den Antrag Cassel ab. Eine Kirche, die Gottvertrauen hat, muß sich selbst erhalten. Abg. Dittrich (Ztr.) ist für den Antrag, ebenso Abg. v. Campe (nl.). Der Antrag wird der Budgetkommission überwiesen.

Abg. Graue (Vp.) forderte die Bestätigung des Lic. Traub zum Pfarrer durch den Oberkirchenrat. Abg. v. Campe (nl.): Gegen den Kirchenaustritt ist mit Zwangsmaßnahmen nichts auszurichten, die Kirche muß sich selbst helfen. Der Fall Traub muß revidiert werden. Abg. Adolf Hoffmann (Soz.) beschwert sich über die grenzenlose Schlamperei in der Führung der Kirchenbücher.

Abg. Schenk zu Schweinsberg (fk.): Im Fall Traub handelt es sich nicht nur um die Lehre; Traub hat auch sonst zu Mitteln gegriffen, die nicht zu billigen waren. Abg. Johanssen (fk.) bittet, das Konsistorium in Kiel anzuweisen, daß sich die nordschleswigschen Geistlichen nicht in den Dienst der dänischen Agitation stellen. Kultusminister von Trott zu Solz sagt das zu. Abg. Traub (Vp.): Gerade die liberalen Religionslehrer sind diejenigen, die heute den Sinn für Religion da wecken, wo man die Einheit zwischen Bildung und Kultur nicht verlieren will. Das Urteil gegen Jatho war, wie feststeht, ein Fehlurteil. Kultusminister von Trott zu Solz ersucht, innerkirchliche Angelegenheiten nicht in breitester Oeffentlichkeit vor einem interkonfessionellen Parlament zu erörtern. Nach unerheblicher weiterer Debatte vertagt das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag 11 Uhr.

Politische Uebersicht.

Den Braunschweiger Taufeierlichkeiten bleibt der alte Herzog von Cumberland bekanntlich grollend fern, da er für seine Person an der Auffassung festhält, über welche die Geschichte eines halben Jahrhunderts mit ehernem Gange hinweggeschritten ist. Auch mit der Wahl seines Taufgeschenkes, mehrerer Hofgalawagen nebst Livreen und Geschirren, die genau denen des früheren hannoverschen Königshauses nachgebildet worden sind, hat er wieder bewiesen, wie zäh er an dem Alten, unwiederbringlich Verlorenen klebt.

Verlobung am mecklenburgischen Hofe. Die „Landeszeitung für beide Mecklenburg" meldet amtlich: Heute hat in Neustrelitz mit Genehmigung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs und Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht des Fürsten Leopold zur Lippe die Verlobung der Herzogin Marie mit dem Prinzen Ernst zur Lippe stattgefunden. Prinz Julius Ernst zur Lippe ist Dienstag mittag in Neustrelitz eingetroffen. Nachmittags fand aus Anlaß der Verlobung Tafel im Residenzschloß statt, wobei die Verlobung bekanntgegeben wurde. Es trafen Glückwunschtelegramme des Kaisers und der Kaiserin, des Königs und der Königin von England ein.

Keine Zusammenkunft der Staatsoberhäupter des Dreiverbandes. Petersburger und Pariser Blätter hatten davon geschwärmt, daß dem Pariser Besuche des englischen Königspaares im Juli ein gleichzeitiger Besuch des Präsidenten Poincaree und des Königs von England in Petersburg folgen, und daß die Reihe der Begegnungen im Herbst durch einen Besuch des Zaren in London gekrönt werden würde. Die stürmischen Hoffnungen, die an der Newa wie an der Seine an diese erwarteten Besuchsaustausche geknüpft worden waren, sind nach der amtlichen Londoner Erklärung, daß König Georg in diesem Jahre keine weitere Auslandreise mehr unternehmen werde, gänzlich zu Wasser geworden, nachdem sie schon durch das Ergebnis des Pariser Besuches tief herabgedrückt worden waren. Daß König Georg seine offizielle Antrittsvisite auch in diesem Jahre in Deutschland nicht abstatten wird, hat hier keine Enttäuschung hervorgerufen, da man nach dem vorjährigen Besuch gelegentlich der Hochzeit der Kaisertochter auf das Erscheinen des englischen Königspaares in diesem Jahre bei uns nicht rechnete.

Ueber den Abschluß eines deutsch-englischen Afrika-Abkommens, wonach Deutschland Angola und England Mozambique gegen eine an Portugal zu entrichtende Entschädigung erhalten werden, veröffentlichen ausländische Blätter sehr bestimmt auftretende Meldungen. Diese Angaben sind gleich den vielen ihnen vorangegangenen lediglich Erzeugnisse der Phantasie. Die im vollen Einvernehmen mit Portugal geführten Verhandlungen sind überhaupt noch nicht zum Abschluß gelangt.

Sachverständigenkommission. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Ztg." schreibt, hat der Reichskanzler eine Sachverständigenkommission eingesetzt zur Untersuchung der Zustände des Immobiliarkredits in Städten und sonstigen Industriezentren sowie deren Umgebung und zur Gewinnung von Vorschlägen für die Abstellung hervortretender Mißstände. Vor dieser Kommission, deren Vorsitzender Staatssekretär Dr. Delbrück ist, sollen Sachverständige vernommen werden unter Berücksichtigung der verschiedenen Richtungen der Gesellschaft und der Praxis.

Ein Heiratserlaß für Offiziere. Ein Erlaß, der sich mit dem Heiraten der Offiziere beschäftigt, ist soeben erschienen. Es heißt darin u. a.: Es ist Tatsache, daß die aktiven Offiziere Heiratsvermittler stark in Anspruch nehmen. Um dem zu steuern, wird den Offizieren der Armee und Marine zur Kenntnis gebracht, daß jeder Offizier, der sich in Zukunft an einen Heiratsvermittler wendet, mit schlichtem Abschied entlassen werde. Gleichzeitig wurde eine Reihe von Heiratsvermittlern namhaft gemacht, vor denen ganz besonders gewarnt wird.

Eine sozialdemokratische Anfrage. Die Sozialdemokraten haben im Reichstag folgende kurze Anfrage eingebracht: „Ist dem Reichskanzler bekannt: 1. daß das Infanterie-Regiment Nr. 143 in Straßburg während der letzten Wintermonate bei strenger Kälte und bei tagelang anhaltendem Regenwetter zu Felddienstübungen im Gelände bei ununterbrochener fünftägiger Dauer kommandiert worden ist und infolge dieser Strapazen sehr viele Erkrankungen vorgekommen sind, so daß die Lazarette überfüllt waren, 2. daß zwei Soldaten der 2. Kompagnie durch die unausgesetzte Ueberanstrengung im Dienst in ihrer Gesundheit derart geschwächt wurden, daß sie nach kurzer Zeit starben, 3. daß zwei andere Soldaten derselben Kompagnie aus Verzweiflung ihrem Leben durch Erhängen bezw. durch Erschießen ein Ende machten? Was gedenkt der Reichskanzler zu tun, um solchen Vorkommnissen vorzubeugen?"

Der „Ypiranga"-Fall. Mit dem auf Vorschlag der Washingtoner Behörde gefaßten Beschluß, wonach der deutsche Dampfer „Ypiranga" seine sonstige Ladung in Veracruz löschte, die Waffenlieferung jedoch an Bord behielt und nach Hamburg zurückbringt, ist die Angelegenheit noch nicht erledigt. Es steht vielmehr noch die Lösung der Rechtsfrage aus, wer die Kosten der Hin- und Rückfahrt der von Mexiko auf legalem Wege bestellten Sendung trägt. Wichtiger noch ist die völkerrechtliche Frage. Die nordamerikanische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß kein Kriegszustand vorliegt. Auch eine Blockade besteht nicht, da die Unionsregierung von der Verhängung einer solchen die Mächte nach der im Völkerrecht herrschenden Gepflogenheit rechtzeitig unterrichten will, eine entsprechende Mitteilung jedoch noch nicht ergangen ist. Die Möglichkeit, daß an Ort und Stelle der Blockadezustand von dem kommandierenden amerikanischen Offizier erklärt wurde, ist nicht ausgeschlossen. In jedem Falle wird die deutsche Reichsregierung dafür sorgen, daß die Interessen der deutschen Reedereien den ihnen gebührenden Schutz genießen.

Kein Kolonialgerichtshof. Der Bundesrat verzichtet auf die ganze Vorlage über den Kolonialgerichtshof, wenn der Reichstag darauf besteht, daß Hamburg Sitz des Gerichtshofes sein soll. Der Beschluß zugunsten Berlins ist laut „Tägl. Rundsch." vom Bundesrat mit großer Mehrheit gefaßt worden.

Der Fehlbetrag des Rechnungsjahres 1913 wird nicht so groß sein, wie man zeitweise angenommen hatte, da sich im letzten Monat noch die Einnahmen aus der Reichspost- und Eisenbahnverwaltung erheblich gebessert haben, und im ganzen etwa 11,6 Millionen Mark betragen.

England.

Englische Wahlreform. In England konnten bisher die Wähler in jeder Grafschaft, in der sie Grundbesitz hatten, ihre Stimme abgeben. Dieses Wahlrecht wurde durch ein vom Unterhause soeben endgültig angenommenes Reformgesetz beseitigt.

Rußland.

Sasonow über die Triple-Entente. Der Petersburger Berichterstatter des „Matin" meldet, Sasonow habe ihm gegenüber folgende Erklärung abgegeben: Es ist tief bedauerlich, daß so unbegründete und ungerechte Behauptungen über die Umgestaltung der Triple-Entente in einen Dreibund verbreitet werden konnten, da diese Frage überhaupt gar nicht aufgeworfen war. Man lief Gefahr, hierdurch die Eigenliebe der einen oder anderen Nation zu verletzen, wenn das zwischen den Triple-Ententemächten herrschende Einvernehmen nicht so vollständig über dergleichen mehr oder minder tendenziöse Behauptungen erhaben wäre. Es genügt gegenwärtig festzustellen, wie freundschaftlich, aufrichtig, eng und innig die Beziehungen der Ententemächte sind. In drei Monaten wird Präsident Poincaree sich davon überzeugen können, daß, abgesehen von seinem persönlichen Ansehen in Rußland, das französisch-russische Bündnis hier niemals volkstümlicher gewesen ist. Die Befestigung der Entente cordiale und des französisch-russischen Bündnisses, welches durch den Besuch der beiden Staatsoberhäupter noch unterstrichen wird, wird notgedrungen eine allgemeine Befestigung der Triple-Entente herbeiführen.

Italien.

Italienische Schwierigkeiten in Tripolis. Nach einer Meldung des Mailänder „Corriere de la Sera" werden die Beduinen in der Cyrenaika immer verwegener. Sie dehnen ihre Ueberfälle auf Karawanen-Transporte und italienfreundliche Stämme bis auf wenige Kilometer vor Bengasi und Kurene aus. Die von den Italienern geräumten Plätze Msus Cardasi, Bedafom usw. wurden von den Beduinen aufs neue besetzt.

China.

Neue Greueltaten des „Weißen Wolfs". Die Räuberbanden des „Weißen Wolfs" in China, die sich durch großen Zuzug entlaufener Soldaten stark vermehrt haben, ermordeten abermals einige Missionare und plünderten und verbrannten europäische Handelsstationen. Ein zweiter Revolutionsheld, Huanghsin, hat sich neuerdings mit dem „Weißen Wolf" vereinigt. Die Bewegung hat einen ausgesprochen fremdenfeindlichen Charakter und zieht sehr große Kreise. Desto verwunderlicher ist es, daß verschiedene Mächte ihre Schutztruppen zurückgezogen haben. Bei Kiautschou wurde ein Silbertransport von 30 000 Talern auf großen Ochsenkaaren, der von Soldaten begleitet wurde, aufs Meer entführt. Ganze Munitionsladungen verschwinden in den Händen der Banditen.

Japan.

Die Anklagen im japanischen Marineskandal. In dem vielerörterten japanischen Marineskandal sind jetzt die Anklagen erhoben worden. Drei Direktoren der Mitsui Lusam Kaisha, der Agentur der Firma Vickers in Japan, sind angeklagt, den Vizeadmiral Matsuo mit 40 000 Pfund bestochen zu haben und zusammen mit Matsuo Fälschungen und Betrug verübt zu haben, um die Spur zu verdecken. Es handelt sich um den Bau des Schlachtkreuzers „Kongo", wobei die von der Mitsui Lusam Kaisha abgeschickte Kommission einen Betrug in Höhe von 115 000 Pfund verübt haben soll.

Deutschland und der Schiedsgerichtsgedanke.

In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstages erklärte ein Regierungskommissar: Deutschland stehe dem Schiedsgerichtsgedanken keineswegs feindlich gegenüber. Dies ergebe sich aus dem Abschluß eines allgemeinen Schiedsvertrages mit England und der Vereinbarung eines solchen mit den Vereinigten Staaten von Amerika,

wo dieser allerdings am Widerstande des Senates gescheitert sei. In einer Reihe von Handelsverträgen sei die Schiedsklausel aufgenommen worden. Auf deutsche Anregung hin sei das Haager Abkommen über Errichtung eines internationalen Prisenhofes zustande gekommen, auch habe die deutsche Delegation auf der Haager Wechselrechtskonferenz die Errichtung eines internationalen Kassationshofes im Haag zur Erörterung gestellt. Die wichtigen Verträge Deutschlands mit Frankreich über Marokko seien unter die Schiedsklausel gestellt. Deutschland wolle allerdings keine unklaren Schiedsverträge, die zu weiteren Streitigkeiten führen können. Daher habe es dem auf der zweiten Haager Friedenskonferenz aufgestellten Weltschiedsvertrag nicht zugestimmt. Deutschland sei bereit, dem internationalen Prisengerichtsabkommen zuzustimmen und die Seerechtsdeklaration zu ratifizieren. Schwierigkeiten gingen nicht von Deutschland aus, und man dürfe hoffen, sie demnächst beseitigt zu sehen. Einer dritten Haager Konferenz stehe die Regierung sympathisch gegenüber. Voraussetzung für ein gutes Ergebnis sei eine Vorkonferenz und die Aufstellung eines von den Mächten angenommenen Programms.

Nord-Amerika und Mexiko.

Zu kriegerischen Operationen ist es nach der Einnahme von Veracruz und den kleinen Plänkeleien am Rio Grande bisher nicht wieder gekommen. Um so lebhafter betreiben die südamerikanischen Republiken ihre von Europa unterstützte Vermittlungsaktion. Die diplomatischen Vertreter Argentiniens, Brasiliens und Chiles forderten den Präsidenten Huerta in einem Vermittlungsvorschlage auf, sich mit den Rebellenführern zu einigen und damit den Frieden in Mexiko wieder herzustellen. Huerta wurde ersucht, einen Ort zu einer Konferenz zwischen ihm und den Generalen Carranza und Villa zu bestimmen. Die kleineren südamerikanischen Staaten und Kuba unterstützen das Vermittlungsanerbieten. Der Präsident der Vereinigten Staaten Wilson erklärte, daß der Vermittlungsvorschlag nur Erfolg haben könnte, wenn Huerta zurücktrete.

Die deutsche Hilfe.

Galveston, 30. April. Im hiesigen Hafen langten gestern die Dampfer „Esperanza", „Dixie" und „Zyklop" an, die Hunderte von Flüchtlingen aus Tampico an Bord hatten. Die Passagiere der „Esperanza" übergaben den hiesigen Blättern eine Erklärung, die alle unterzeichneten, und in der zum Ausdruck gebracht wird, daß am 21. April die amerikanische Flotte Tampico plötzlich verließ und Hunderte von Amerikanern dem rachsüchtigen Pöbel der Stadt ohne Schutz überlassen hat. Nur dem Eingreifen des deutschen Kreuzers „Dresden" und des englischen Kreuzers „Hermione", deren Besatzung den von dem Pöbel bedrohten Amerikanern zur Hilfe eilten, ist es zu danken, daß die Mexikaner kein Blutbad unter den zurückgebliebenen Amerikanern anrichteten. Die Flüchtlinge von Tampico drücken den Offizieren und Mannschaften der genannten Schiffe ihre größte Bewunderung und Dankbarkeit für die prompte und erfolgreiche Hilfeleistung aus.

Die allgemeine Kriegslage.

Veracruz, 30. April. Der an Bord des Flaggschiffes „Arkansas" befindliche Sonderberichterstatter der „Telegraphen-Union" meldet: Kavallerie-patrouillen, die zur Rekognoszierung der Truppen des Generals Maas ausgesandt waren, sind, nachdem sie längere Zeit jede Fühlung mit den zurückweichenden Mexikanern verloren hatten, wieder auf den Feind gestoßen. Nach ihren Meldungen stehen die mexikanischen Truppen 50 Meilen nordwestlich von Veracruz in der Nähe des Städtchens Paso del Macho. Die mexikanische Truppenmacht soll sich in sehr schlechtem Zustande befinden. Die Mehrzahl der Truppen besteht aus Sträflingen, die nach der Landung der Amerikaner in Veracruz aus den Gefängnissen entlassen worden sind.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 30. April.

** **(Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften.)** Bei Berechnung der vom Reiche zu zahlenden Unterstützungen für Familien der zu Friedensübungen eingezogenen Mannschaften wird jetzt der auf Grund der Reichsversicherungsordnung festgesetzte Ortslohn für männliche Arbeiter im Alter von über 21 Jahren zugrunde gelegt. Der Fonds für 1914 mit 6 046 000 Mark weist eine Steigerung um 1 757 000 Mark auf, da in diesem Jahre 255 995 Mann mehr als 1912 zu Uebungen eingezogen werden.

** **(Kreisausschuß.)** Am Freitag den 1. Mai, vormittags 10 Uhr, findet im Kreishause zu Hörde eine Sitzung des Kreisausschusses statt. Zur Verhandlung in öffentlicher Sitzung stehen vier Gegenstände.

** **(Die städtische Badestelle)** an der Ruhr ist von morgen an wieder geöffnet. Für die Bürgerschaft ist die Benutzung kostenfrei. Wir machen noch darauf aufmerksam, daß das Baden an allen anderen Stellen der Ruhr und des Mühlengrabens verboten ist, und verweisen im übrigen auf die diesbezüglichen Bekanntmachungen in vorliegender Nummer.

** **(Der Komponist des Westfalenliedes †.)** Gottfried Hawerkamp, der Komponist unseres Westfalenliedes und vieler sonstiger Männerchor-Tondichtungen, ist gestern abend nach längerem Krankenlager in Soest gestorben. Das Westfalenlied, die Vertonung der Dichtung seines Freundes Emil Rittershaus, hat Hawerkamp einen Namen gebracht, und wohl keiner jener Sänger der 23 Vereine, die im Jahre 1879 gelegentlich des 1. Westfälischen Musikfestes, im Beisein des Dichters und des Komponisten, dies Lied anstimmten, hat je geahnt, daß es einen solchen Siegeszug durch Westfalen und auch seine Nachbarprovinzen nehmen würde.

** **(Amtsjubiläum.)** Am morgigen 1. Mai kann Herr Lehrer Heinrich Otten von der hiesigen evangelischen Volksschule sein 25jähriges Amtsjubiläum feiern. Herr O. hat die ganze Zeit im Dienste der Schulgemeinde Schwerte gestanden, die ersten acht Jahre an der mit Beginn seines Dienstantrittes neuerbauten Schule auf der Schwerterheide. Wir sprechen dem Jubilar unsere besten Glückwünsche aus und hoffen gern, daß ihm noch eine lange gesegnete Tätigkeit im Dienste der Jugenderziehung beschieden sein möge.

** **(Maul- und Klauenseuche.)** Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß nach § 4 der viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 27. d. M. den Schlächtern, Viehhändlern und anderen Personen das Betreten aller Ställe und sonstiger Standorte von Klauenvieh — also auch das Betreten der Weiden und der Wege durch dieselben — im Sperrbezirk verboten ist. Sperrbezirk ist nicht nur die innere Stadt, sondern die ganze Gemarkung von Schwerte. Der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche kann nur dann wirksam entgegengetreten werden, wenn die polizeilichen Anordnungen genau befolgt werden.

** **(Veteranenfahrt nach Sonderburg.)** Den Kriegsveteranen von 1864, die die Fahrt nach Sonderburg zu der Gedächtnisfeier im Juni d. J. nicht aus eigenen Mitteln bestreiten können, werden die Fahrkosten aus Provinzialmitteln gegeben, was wir bereits mitgeteilt haben. Nach einer jetzt eingegangenen Mitteilung des Festausschusses wird die Unterbringung und Verpflegung sämtlicher Veteranen, soweit sie sich nicht selbst in Hotels einlogieren, in Sonderburg kostenlos erfolgen.

** **(Jugendpflege.)** In der vorgestrigen Sitzung des Ortsausschusses für Jugendpflege, welche unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Rohrmann im Hotel Ostermann stattfand, wurde der Liederabend mit Herrn Dr. Kristel als Sänger endgültig auf Sonntag den 10. Mai festgesetzt. Er beginnt um 6 Uhr nachmittags und findet im Gemeindehause statt. Außer den Jugendlichen, die einem der Jugendpflege angeschlossenen Verein angehören, soll auch Erwachsenen, und zwar gegen Eintrittsgeld Zutritt gewährt werden. Näheres wird noch durch Inserat bekannt gegeben. Dann teilte der Vorsitzende mit, daß die Stadt für Spiel und Sport je einen Platz an der Beckestraße, Königstraße, Iserlohner Straße und am Westwall durch eigene Anlegung bezw. Anpachtung für das laufende Jahr zur Verfügung stelle. Nach Erstattung eines Referates des Turn- und Spielwarts A. Kost über seine Teilnahme an dem Ausbildungskursus an der Landesturnanstalt in Spandau wurde mehreren Jugendpflege treibenden Vereinen auf ihren Antrag Beihilfen in verschiedener Höhe aus den zur Verfügung stehenden Geldern bewilligt. Der Schundliteratur, welche neuerdings unter der falschen Flagge, den Pfadfinderbestrebungen zu dienen und das bedauerliche Interesse deutscher junger Leute für die Fremdenlegion zu bekämpfen, segelt, soll, soweit es sich um Vertrieb dieser Hefte in unserer Stadt handelt, erhöhte Aufmerksamkeit seitens der städtischen Behörde zugewandt werden. Mit der Bitte um fleißige Werbearbeit wurde die anregende Sitzung geschlossen.

** **(Der Betrugsprozeß Grüber und Genossen)** wird wahrscheinlich in einer außerordentlichen, am 18. Mai beginnenden Sitzungsperiode des Hagener Schwurgerichts zur Verhandlung kommen.

** **Wandhofen,** 30. April. (Die Maul- und Klauenseuche) ist jetzt auch in der hiesigen Gemeinde ausgebrochen. Die Viehbestände des Metzgermeisters Waldmann-Schwerte, die auf einer neben seiner Besitzung an der Hagener Straße belegenen Weide untergebracht waren, sind von der Seuche ergriffen worden.

** **Westhofen,** 30. April. (Dienstjubiläum.) Auf eine 25jährige Dienstzeit kann am morgigen Tage Herr Polizeisergeant L. Zier hierselbst zurückblicken. Wir sprechen dem in der ganzen Bürgerschaft beliebten, pflichttreuen Beamten unsern besten Glückwunsch aus. Auf ein weiteres Vierteljahrhundert!

** **Holzen,** 30. April. (Diebstähle.) Gestohlen wurde dem Arbeiter Hugo Brandt von hier der Inhalt zweier Sparbüchsen im Betrage von 5 Mark. Den Dieben, welche ganz genau mit den Verhältnissen bekannt gewesen sein müssen, ist man auf der Spur. Weiter wurde dem Fabrikarbeiter Hermann Dielschneider von hier aus seinem verschlossenen Kleiderschrank 9 Mark und eine Uhrkette im Werte von 15 Mark gestohlen. Von diesem Täter fehlt jedoch noch jede Spur.

** **Villigst,** 30. April. (Fischdiebe.) Den Bemühungen der Polizei ist es jetzt endlich gelungen, verschiedene Personen zu ermitteln, welche seit längerer Zeit hier und in Geisecke in der Ruhr unberechtigter Weise fischten.

** **Kalthof,** 28. April. (Verlosung.) Bei dem am 4. Juli d. J. in Kalthof stattfindenden Tierschaufeste wird zur Förderung der Zwecke des Landwirtschaftlichen Kreisvereins eine Verlosung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte, sowie lebender Gewinne vorgenommen, wozu mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten 2800 Lose zu je 1 Mark ausgegeben werden sollen. Mit dem Vertriebe der Lose ist jetzt begonnen worden.

Luftschiffahrt.

Einen neuen Flugdauer-Weltrekord

hat zu Etampes der Aviatiker Poulet auf einem Caudron-Zweidecker mit 16 Stunden 56 Minuten geschaffen. Poulet, der 5 Uhr 8 Minuten morgens aufstieg und eine Bahn von 100 Kilometern umkreiste, legte 936 800 Kilometer ohne Zwischenlandung zurück. Der Flieger beabsichtigte übrigens, 24 Stunden in der Luft zu bleiben und auch den deutschen Streckenrekord zu drücken. Frühere Inhaber des Dauerweltrekords war der deutsche Pilot Bruno Langer.

Westfalen und Rheinland.

* **Hohenlimburg,** 29. April. (Eine überraschend schnelle Aufklärung) hat der Einbruchsdiebstahl in Elsey gefunden. Durch besondere Umstände begünstigt, konnte die hiesige Polizei drei Mitglieder der sogenannten Sölder Bergkapelle als der Täterschaft dringend verdächtig ermitteln und in Haft nehmen. Die betr. Musiker haben während der letzten Musterungstage in Elsey in Quartier gelegen und so genaue Kenntnis von den Ortsverhältnissen erlangt. Auch der kürzlich gemeldete Diebstahl im Schuhgeschäft Grürmann wird denselben Tätern zur Last gelegt. Am Sonntag vormittag haben die drei Männer, wie festgestellt, ihre Flucht über Schälk nach Schwerte genommen, von wo sie nach Sölde weiterfuhren. Dort hat sie dann aber bald der Arm der Gerechtigkeit erreicht.

* **Iserlohn,** 29. April. (Eine niedliche Submissionsblüte) ergab die Oeffnung der von der Eisenbahnbetriebsinspektion ausgeschriebenen Herstellung einer Eisenbahn-Unterführung am Westigerkreuz hierselbst. Von 31 Submittenten forderte die Tief- und Eisenbahnbaugesellschaft Ernst Abel-Dortmund 45 863 Mark als Mindestfordernde, und die Firma O. Leppin-Iserlohn als Höchstfordernde — 132 971 Mark!

* **Dortmund,** 29. April. (Bluttaten eines Amokläufers.) In Eving spielte gestern abend ein Zechenarbeiter den wilden Mann. In angetrunkenem Zustande durchlief er bis aufs Hemd entkleidet, ein offenes Messer in der Hand haltend, die Straßen. Schließlich betrat er eine Wirtschaft und verletzte mit dem Messer zwei Gäste. Als er vor dem Publikum flüchten mußte, rannte er in sein Logis zurück, um kurz nachher, nunmehr ganz im Adamskostüm, wieder auf der Bildfläche zu erscheinen. In einen Flur getrieben, warf er eine brennende Lampe in das Publikum und schlug dann eine Flurscheibe ein, wodurch er sich die Pulsader durchschnitt. Blutüberströmt brach er zusammen, worauf er ins Krankenhaus nach Dortmund gebracht wurde. Von den Verletzten erhielt ein Arbeiter einen gefährlichen Stich in die Brust, ein anderer einen Stich in die Backe. Es handelt sich anscheinend um die Tat eines Geisteskranken.

* **Dortmund,** 29. April. (Ein Unfall mit tödlichem Ausgange) ereignete sich gestern vormittag am Neubau Borsigstraße 76. Dort fiel aus erheblicher Höhe einem Steinträger ein Ziegelstein vom Tragbrett, welcher dem unten stehenden Bauarbeiter Wilhelm Schieber direkt auf den Kopf fiel. Dieser stürzte gleich besinnungslos zusammen, da er eine sehr schwere Schädelverletzung erlitten hatte. Der Verletzte wurde sofort in das Brüderkrankenhaus gebracht, wo er kurz nach der Aufnahme gestorben ist.

Letzte Drahtmeldungen.

Der Abschied des Ministers v. Dallwitz.

Berlin, 30. April. Der bisherige Minister des Innern und jetzige Statthalter der Reichslande von Dallwitz verläßt heute das Ministerium des Innern, um in Straßburg sein neues Amt zu übernehmen. Am Vormittag verabschiedete sich Herr v. Dallwitz von den vortragenden Räten und den Beamten des Ministeriums, denen er seinen Dank für die treue Mitarbeit während seiner vierjährigen Amtstätigkeit als Minister des Innern aussprach.

Eine Frau mit zwei Kindern in den Tod gegangen.

Berlin, 30. April. Gestern abend hörte ein Wächter am Kanalufer in Driß Hilferufe und Kindergeschrei. Als er herangekommen war, fand er einen Frauenhut und zwei Kinderhüte. Allem Anschein nach ist eine Frau mit zwei Kindern in den Kanal gesprungen und ertrunken.

Nach dem Genuß von Schabefleisch erkrankt.

Berlin, 30. April. Nach dem Genuß von Schabefleisch ist in Wilmersdorf ein Bäckermeister, seine Frau, seine Nichte und zwei Gesellen unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Das Befinden des Meisters ist bedenklich.

Eifersuchtsdrama.

Berlin, 30. April. Gestern abend um 9¼ Uhr spielte sich im Hause Linienstraße 71 ein Eifersuchtsdrama ab, das mit dem Tode der Ehefrau endete. Im dritten Stock des Seitenflügels wohnt der Schachtmeister Zernicke mit seiner Wirtschafterin, der 44 Jahre alten Marie Obst. Um die genannte Zeit erschien gestern die 45 Jahre alte Ehefrau Anna Zernicke geb. Seidel und griff wahrscheinlich die Obst nach einer Auseinandersetzung tätlich an. Darauf ergriff die Geliebte des Zernicke einen Revolver und feuerte zwei Schüsse auf ihre Gegnerin ab. Die Zernicke brach tot zusammen. Der Ehemann und seine Wirtschafterin wurden in das 12. Polizeirevier gebracht, wo ihre Vernehmung erfolgte. Dann brachte man die Täterin nach dem Polizeipräsidium.

Schwere Havarie des Luftschiffes „S. L. II."

Leipzig, 30. April. Gestern nachmittag 5,15 Uhr fuhr das Luftschiff „S. L. II" von neuem über Leipzig. Es wollte dort eine Landung vornehmen. Da es aber über dem Thüringer Walde 5000 Kubikmeter Gas verloren hatte, senkte sich das Luftschiff zu rasch und prallte ziemlich stark auf. Dabei wurde das Gestänge und eine Gondel zertrümmert. Die beiden Maschinengondeln gruben sich tief in die Erde und zerbrachen. Vom Schiffskörper wurden zwei Längsträger geknickt. Die Reparatur dürfte vier bis fünf Tage in Anspruch nehmen. Nach dieser Zeit soll der Schütte-Lanz nach Liegnitz übergeführt werden.

Das Befinden Kaiser Franz Josefs.

Wien, 30. April. Die Besserung im Befinden Kaiser Franz Josefs hält erfreulicherweise an. Die ungestörte Nachtruhe und der feste Schlaf hatten zur Folge, daß der Kaiser während des ganzen Tages sich ungemein frisch und gekräftigt fühlte. Um 6 Uhr nahm der Kaiser bei bestem Appetit das Abendessen ein. Nach 7 Uhr erschienen die beiden Leibärzte, die das Befinden ihres Patienten besser fanden, als an den vorangegangenen Tagen.

Aufhebung der Blockade über Santi Quaranta.

Wien, 30. April. Die „Wiener Allgem. Ztg." erfährt, daß die griechische Regierung, die seinerzeit die Blockade über den Hafen von Santi Quaranta an der albanischen Küste verhängt hat, diese Maßregel aufhob. Das steht im Zusammenhang mit der durchgeführten Räumung des nördlichen Epirus von den griechischen Truppen.

Der Eindruck der Thronrede des Erzherzogs Franz Ferdinand.

Budapest, 30. April. Die kurze Thronrede, die Erzherzog Franz Ferdinand in Vertretung des Kaisers hielt, hat den besten Eindruck gemacht. Der Hinweis auf die eingetretene Entspannung der internationalen Lage, sowie die Betonung des Bestrebens der Mächte zur Erhaltung des Friedens wurde mit Eljenrufen aufgenommen.

Der Aetna wieder in Tätigkeit.

Rom, 30. April. In der Umgebung von Catania wurde gestern ein heftiger Erdstoß verspürt. Gleichzeitig trat der Aetna wieder in Tätigkeit. Er schleuderte eine Menge glühender Lava aus. Die Eruptionen sind von unterirdischem Getöse begleitet.

60 Sträflinge erschossen.

Petersburg, 30. April. Im Gefängnis zu Schitomir meuterten wegen schlechter Behandlung 86 Sträflinge. Zur Unterdrückung der Unruhen wurde Militär requiriert, das von der Waffe Gebrauch machte. Bei dem Kampfe wurden 60 Sträflinge und ein Aufseher erschossen, zwei Sträflinge und zwei Aufseher schwer verwundet. Das Gefängnis wurde nach der Niederschlagung der Revolte von Militär umstellt, worauf die Gefangenen in ihre Zellen zurückgebracht wurden.

Das Tadelsvotum in der Ulsterfrage abgelehnt.

London, 30. April. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses fragte der Führer der Unionisten, Lord Robert Cecil, ob Churchill seinen Vorschlag nach Ermächtigung der Regierung gemacht habe. Premierminister Asquith erwiderte, Churchill habe seinen Vorschlag auf eigene Verantwortung gemacht. Meines Wissens wollte Churchill Carson auffordern, in dem von ihm angedeuteten Sinne ein Anerbieten zu machen. Insoweit dies in Betracht kommt, hat Churchill meine herzlichste Sympathie. Das Tadelsvotum gegen die Regierung wegen ihrer Haltung in der Ulsterfrage wurde mit 344 gegen 264 Stimmen abgelehnt.

Maßnahmen gegen die Ulsterrebellion.

Belfast, 30. April. Ein aus elf Schiffen bestehendes Panzergeschwader ist gestern früh in der Bai von Bangor vor Anker gegangen. Nach einem weiteren Telegramm besteht das Geschwader, das bei Bangor vor Anker ging, aus dem Kreuzer „Swift" und zehn Torpedobootszerstörern.

Neue Kämpfe in Colorado.

Denver, 30. April. Die Lage im Streikgebiet ist trotz der Vermittlung des Gouverneurs sehr ernst. Im Laufe des gestrigen Tages kam es zu einem heftigen Kampfe zwischen den Bergarbeitern und der Miliz, der den Charakter einer förmlichen Schlacht trug. Die Miliz fuhr Artillerie gegen die Streikenden auf, von denen vier getötet und sechs verwundet wurden. Zu einem weiteren Kampfe kam es, als Streikende einen Zug, in dem sich Miliz befand, zum Entgleisen bringen wollten. Hierbei wurde ein Bergarbeiter getötet und sechs verwundet. Die Zahl der Opfer der Unruhen wird auf 75 angegeben.

Zur Grubenkatastrophe in Virginia.

Ecoles (Westvirginia), 30. April. Bei der Schlagwetterexplosion sind 266 Bergleute verschüttet worden. Vier Tote und neunzehn Schwerverletzte sind bereits geborgen worden. Das Schicksal der übrigen Verschütteten ist unbekannt.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas. Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Eisenbahnprojekt Schwerte--Letmathe.

In einer Eingabe an den Minister der öffentlichen Arbeiten äußerte sich die Dortmunder Handelskammer wie folgt: „Die ergebenst unterzeichnete Handelskammer hat wiederholt dargelegt, wie große und weittragende Bedeutung das Bahnprojekt Schwerte—Letmathe nicht nur für die berührten Städte, sondern auch weit darüber hinaus für das ganze Ruhrkohlengebiet mit seinen Kohlenzechen, Hochöfen und Hüttenwerken, für das Lennegebiet mit seinen als Schlackenzusätze für die Hochöfen so unentbehrlichen Kalksteinen, für die Erzgegenden des Siegener Landes wie die des Lahn- und Dillgebiets unzweifelhaft haben müßte. Doch wie groß auch immer der Austausch von Erz, Kalk und Kohlen dieser Gebiete sein mag, und wie groß auch immer die so wünschenswerte Erweiterung des Absatzgebietes der Ruhrkohle zu schätzen sein mag, immerhin würen damit die Frachtgüter nicht erschöpft, die auf einen bequemen direkten und deshalb billigen Beförderungsweg von Frankfurt a. M. und Süddeutschland nach den Industriegegenden der Sieg u. Ruhr, nach den Häfen des Dortmund-Ems-Kanals und nach der Nordsee warten. Ebenfalls haben wir des öfteren in der eingehendsten Weise ausgeführt, wie weiten Kreisen von Handel und Industrie, wie ausgedehnten Länderstrecken arbeitsfreudiger Bewohner die Bahnstrecke Schwerte—Letmathe zum Nutzen und Segen gereichen würde. „Heute", so schrieben wir in unserer letzten Eingabe vom 9. Dezember 1912, „da sich der Bedarf an Kohlen, Eisen, Erz, Kalk und allen möglichen Rohstoffen der Industrie und Industrieerzeugnissen verdoppelt und verdreifacht hat, heute, da der Dortmunder Hafen bereits 1½ Millionen Tonnen umschlägt und so an die alten rheinischen Binnenhäfen Köln und Düsseldorf heranreicht, heute wird das Fehlen der Abkürzungsstrecke Schwerte—Letmathe drückender denn je empfunden. — Da vollends die Verkehrsentwicklung in unserm Industriebezirk Dimensionen angenommen hat, die, sollen nicht der Staat, der Handel und die Industrie, die Arbeiterschaft und nicht zuletzt die Eisenbahnverwaltung selbst weitere ungeheure Einbußen und Schädigungen erleiden, ganz energische, unverzügliche und großzügige Abhilfsmaßregeln erfordern, so liegt es wohl für jeden, der sich mit dieser Frage auch nur einigermaßen eingehend beschäftigt hat, klar auf der Hand, daß kaum etwas so geeignet ist, den Verkehr in unserm Industriegebiet zu entlasten, als die Abkürzungsstrecke Schwerte—Letmathe als Teilstrecke des großen Fracht- und Verkehrsweges Nordseehäfen—Münster—Dortmund — Schwerte —Letmathe—Siegen—Dillenburg—Gießen—Frankfurt a. M. — Wir wollen hier nicht auf die Schädigungen eingehen, welche der gegenwärtige Wagen- und andere Mangel und die zum Teil hieraus resultierende, in der Geschichte der Eisenbahnen noch nie dagewesene Verkehrsstockung hervorgerufen haben und noch hervorrufen; sie sind „gerichtsnotorisch", offenkundig, allbekannt und deshalb der Königlichen Eisenbahnverwaltung im ganzen Umfange und in ihren Einzelheiten ganz gewiß nichts Neues. Wohl aber möchten wir mit dem Blicke auf diese so außerordentlichen Kalamitäten erneut die Aufmerksamkeit Eurer Exzellenz auf unser Projekt lenken, dessen Dringlichkeit heute wohl nicht mehr angezweifelt werden kann." Wir gestatteten uns deshalb in unserer letzten Eingabe Eure Exzellenz nochmals mit aller uns erlaubten Dringlichkeit ergebenst zu bitten, den Bau der Abkürzungs- und Entlastungsstrecke Schwerte—Letmathe geneigtest mit möglichster Beschleunigung in die Wege leiten lassen zu wollen. Auch gaben wir in unserer erwähnten Eingabe vom 9. Dezember 1912 der Hoffnung Ausdruck, daß diese unsere Eingabe von sehr zahlreichen Stellen unseres Industriegebietes wie außerhalb desselben mit Freuden begrüßt und unterstützt werden würde. Wir haben uns darin nicht getäuscht. Heute liegt uns eine ganz außerordentlich große Anzahl von Zustimmungskundgebungen vor, die wir bei der Wichtigkeit der vorliegenden Angelegenheit nicht unterlassen möchten, Ew. Exzellenz ergebenst mitzuteilen.

Unsere Eingabe ist unterstützt bezw. lebhaft befürwortet worden vom Herrn Landeshauptmann der Provinz Westfalen, von drei Landratsämtern, von sechs Handelskammern, von 26 Städten und Gemeinden und von 97 Firmen. Wenn man dabei noch in Rechnung zieht, daß unter den Firmen sich Riesenkorporationen, wie der Stahlwerks-Verband, das Kohlen-Syndikat und der Verein für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund befinden, so ist es sicher nicht zuviel gesagt, wenn wir es hiermit für bewiesen halten, daß hinter den Bestrebungen nach dem Bau der Eisenbahnlinie Schwerte—Letmathe geschlossen die Industrie unseres Bezirks und eine ungewöhnlich große Anzahl von Interessenten außerhalb des Industriebezirks stehen.

Wir glauben hiermit den Beweis erbracht zu haben, daß die Bahnstrecke Schwerte—Letmathe von ungeheurer Wichtigkeit ist. Wir glauben deshalb auch, daß diese Bahnstrecke gebaut werden muß, selbst wenn die zu unserer großen Freude von Ew. Exzellenz angeordneten Vorarbeiten für diese Strecke beweisen sollten, daß der Bau dieser Strecke, auf den Kilometer berechnet, einen im Vergleich zu andern Strecken hohen Herstellungspreis ergeben sollte. Immerhin, wie auch der Herstellungspreis für den Kilometer sich stellen sollte, handelt es sich hier doch nur um eine Strecke von etwa 10 Kilometer, so daß gegenüber dem, wir betonen es nochmals, ungeheuern Nutzen, welche diese Bahnlinie sicher zu bringen verspricht, die Anlagekosten gar nicht ins Gewicht fallen können. Was aber die technischen Schwierigkeiten anbetrifft, so können diese erst recht nicht gegen die Ausführung unsers Projekts ins Feld geführt werden, da hervorragende Bahnbautechniker die Ausführung dieses Projektes bereits vor 20 Jahren für eine Aufgabe gehalten haben, die besondere Schwierigkeiten nicht aufweist. Die ergebenst unterzeichnete Handelskammer möchte es deshalb nicht unterlassen, noch einmal Ew. Exzellenz dringend zu bitten,

„den Bau der Abkürzungs- und Entlastungsstrecke Schwerte—Letmathe geneigtest mit möglichster Beschleunigung in die Wege leiten lassen zu wollen."

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 29. April. (3 Millionen-Anleihe der Stadt Hagen.) In einer vertraulichen Sitzung der Stadtverordneten wurde heute die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 3 Millionen Mark beschlossen. Das Geld soll dazu dienen, Sparkassendarlehen abzustoßen und der Straßenbahn Mittel für neue Linien und Erweiterungsbauten zu verschaffen.

* **Recklinghausen,** 29. April. (An Opiumvergiftung gestorben) ist dieser Tage das 2 Jahre alte Kind der Familie Anton Leinert von der Bochumer Straße im südlichen Stadtteil. Das Kind hatte von dem Opium, das dem Vater vom Arzt verschrieben worden war, gegessen. Wenige Stunden nach dem Genusse war es tot.

* **Siegen,** 29. April. (Metalldiebstähle.) Auf den Geisweider Eisenwerken ist man umfangreichen Metalldiebstählen auf die Spur gekommen. Vorläufig ist festgestellt, daß für etwa 3000 Mark Rotguß, meist Lager von Maschinen, gestohlen wurde. Die auf dem Werk beschäftigten Arbeiter Schneider, Weitzel, Schütz, Römer und Mundersbach wurden verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis in Siegen zugeführt, ebenso der Althändler Groß aus Siegen, der sich der Hehlerei schuldig machte. Das Metall, das einen Wert von 1,40 Mk. für das Kilo hatte, wurde von den Dieben zu 50 Pfennig an den Althändler verkauft, der es zu 1 Mk. pro Kilo wieder absetzte. Es sollen noch weitere Verhaftungen bevorstehen.

* **Duisburg,** 29. April. (Eine aufmerksame Haushaltung) scheint es in einem Hause Unter den Ulmen in Duisburg-Meiderich zu geben. Seit mehreren Tagen lief dort in der Waschküche schon die Wasserleitung und erst als das Wasser einen Meter tief stand und durch die Mauern drang, wurde man darauf aufmerksam. Auf dem Wasser trieben Waschkübel, Badewannen und sonstige Gegenstände, die vom Wasser mit hoch genommen waren.

* **Duisburg,** 29. April. (Ein Arzt unter Anklage der fahrlässigen Tötung.) Ein Verfahren wegen fahrlässiger Tötung ist gegen den Arzt Dr. Sch. in Walsun eingeleitet worden. Am 24. November vorigen Jahres erhielt der 20 Jahre alte Bergmann Laschewitz aus Gelsenkirchen bei einer Schlägerei einen Messerstich in den Unterleib. Der Arzt Dr. Sondermann legte dem Verletzten einen Notverband an und fuhr mit dem Patienten zum Krankenhause in Walsun, um dort eine Operation vorzunehmen, die durchaus notwendig war und zu der L. auch seine Einwilligung gegeben hatte. Der im Krankenhause anwesende Krankenhausarzt Dr. Sch. weigerte sich, seinem Kollegen bei der Operation zu assistieren, weil Dr. Sondermann kein Kassenarzt sei. Sondermann wurde schließlich aus dem Operationssaale verwiesen. Der Verletzte lag dann zwei Tage im Krankenhause u. starb, ohne daß ein operativer Eingriff gemacht wurde, an einer eiterigen Bauchfellentzündung. Der Bergmann Kruschkowski, der dem Laschewitz den Stich versetzt hatte, stand heute vor dem Schwurgericht. Gerichtsarzt Dr. Kettler und Dr. Sondermann bekundeten, daß der kräftige junge Laschewitz wahrscheinlich gerettet worden wäre, wenn gleich nach der Einlieferung in das Krankenhaus eine Operation vorgenommen worden wäre. Die eigentliche Schuld an dem Tode des Laschewitz trifft nach diesem Gutachten somit den Dr. Sch. Es ist denn auch ein Verfahren wegen fahrlässiger Tötung gegen ihn eingeleitet worden. Kruschowski wurden von den Geschworenen mildernde Umstände zugebilligt. Das Urteil lautete auf 5 Jahre Gefängnis.

* **Kupferdreh,** 29. April. (Ein Posträuber.) Vor etwa 14 Tagen wurde in dem hiesigen Postamt ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei welchem dem Diebe 4500 Mark als Beute anheimfielen. Nun kam dieser Tage der Bergmann Emil Eckroth zur Düsseldorfer Kriminalpolizei und gab an, daß ihm der Friseur Ignatz Werner und der Kaufmann Seerand 800 Mark im Kümmelblättchen abgenommen hätten. Die Polizei stellte Fragen an den Bergmann, wie er in den Besitz dieser Summe gelangt sei. Weitere Nachforschungen ergaben dann, daß der Bergmann den Einbruch in Kupferdreh verübt hatte. Er wurde verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert.

* **Düsseldorf,** 28. April. (Zwischenfall während einer Gerichtssitzung.) Zu einem wüsten Auftritt kam es in der heutigen Sitzung der hiesigen Strafkammer während der Verhandlung gegen den unter Anklage des Einbruchsdiebstahls stehenden Gehilfen Heinrich Levy. Bei seiner Vernehmung geriet L. dermaßen in Wut, daß er den vorderen Teil der Anklagebank kurz und klein schlug; nur durch das sofortige Eingreifen mehrerer Beamten und Gerichtsdiener gelang es, den sich wie rasend gebärdenden Menschen aus dem Sitzungssaale zu entfernen. L. wird nunmehr zur Beobachtung seines Geisteszustandes einer Irrenanstalt überwiesen.

* **Mörs,** 29. April. (Kindesmord.) Hier steckte ein 22jähriges Dienstmädchen ihr neugeborenes Kind in einen Ofen und verbrannte es. Als die Herrschaft das Verbrechen entdeckte, flüchtete das Mädchen in den Wald, wo es in einem Gebüsch liegend, schwer krank aufgefunden wurde. Sie behauptet, das Kind sei vor der Tat gestorben.

Fejervary †.



Der ehemalige ungarische Ministerpräsident Fejervary, General der Infanterie und Kommandeur der ungarischen Leibgarde, ist nach längerer Krankheit im Alter von 82 Jahren in Wien gestorben.

Streikunruhen in Colorado.

Die Nachrichten aus dem Aufruhrgebiet in Colorado lauten von Tag zu Tag alarmierender. Nach einer heftigen Schlacht haben gestern die streikenden Bergarbeiter die Hauptstadt Chandler eingenommen. Vier Mann der Grubenwache wurden dabei getötet, zwölf werden vermißt. In Washington wird jetzt offiziell zugegeben, daß während der Streikkrawalle insgesamt 54 Personen getötet und über 100 verwundet worden sind. In Chandler haben sich die Bergarbeiter eines Maschinengewehres und großer Mengen Munition bemächtigt. Ueber 1000 Gewehre sind den Bergarbeitern von Freunden der Bewegung in Denver und anderen Städten zugegangen. Telegramme, in denen gegen die Tötung von Frauen und Kindern protestiert wird, sind von allen Bevölkerungsteilen an die Gemeinden von Colorado gerichtet worden. Eine Deputation von Angehörigen der Milizkrippen erklärt, daß die Truppen nur widerstrebend auf die Streikenden schießen. Die Haltung der beiden Rockefeller wird scharf verurteilt und man macht die Rockefellers ebenso gut wie die Gouverneure für die blutige Revolte verantwortlich.

Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann. 44

Sie legte sich zunächst zu erquickendem Schlummer nieder, um am nächsten Morgen die Pflege des Typhuskranken mit frischen Kräften beginnen zu können.

Mit dem ersten Morgengrauen aber begab sich Marie in die Isolierbaracke, wo sie einen Sanitätssoldaten und Duval neben dem Bette des Fiebernden sitzen fand.

Die matt brennende Lampe, die in der Mitte des Raumes an der Decke befestigt war, verbreitete nur geringe Helligkeit, so daß Marie die Züge des Kranken nicht erkennen konnte, dem auf Geheiß des Arztes der starke Vollbart abgeschnitten war, damit er die Pflege nicht behindere.

Marie nahm ihren Platz neben dem Kranken ein und schickte dann beide Männer zur Ruhe, aber den Auftrag gebend, daß jemand sich im Vorzimmer aufhalten möge, damit schnelle Hilfe nahe sei, falls der Kranke von Fieberträumen heimgesucht würde, jetzt war er vollständig ruhig.

Langsam zog der Morgen herauf. Die Schwester löschte die Lampe und öffnete eines der Fenster, um der frischen, erquickenden Luft den Eintritt in das Krankenzimmer zu gestatten. Sie legte den Kopf hinaus und sog in vollen Zügen die frische Luft ein, denn die karbolgeschwängerte Luft in dem Raume war nichts weniger als angenehm zu atmen.

Nach einiger Zeit begab sich Marie zu dem Kranken, der jetzt von dem hereinflutenden Lichte voll beschienen wurde. Doch kaum hatte sie einen Blick auf das weiße Gesicht geworfen, als sie heftig zusammenzuckte. Ihre Knie bebten, die Hände zitterten, und ihre ganze Gestalt geriet ins Wanken. Unfehlbar wäre sie gefallen, wenn die Hände nicht mechanisch sich an der Bettstelle angeklammert hätten. Mit geisterhaftem Gesicht und erschrockenen Augen starrte die Pflegerin den Kranken an. Eine Flut von Gedanken jagte pfeilgeschwind durch den Kopf. So mußte sie den Ungetreuen, der mit so rauher Hand und so feig sie unglücklich gemacht, der ihr Hoffen, ihr ganzes Glück brutal zertrümmert hatte, wiederfinden. Und nun sollte sie gerade dazu ausersehen sein, ihn, der ihr die größte Beleidigung, den tiefsten Schmerz angetan, zu pflegen. Nur die aufopferndste Pflege kann dieses Leben dem Tode entreißen. Nur die gewissenhafteste Ausführung der Anordnungen des Arztes konnte Heilung bringen, sonst —, die Pulse Maries gingen fieberhaft schnell, — sonst würde auch diese Lebensuhr ablaufen, wie viele vorher der schrecklichen Krankheit erlegen waren. Wenn sie nun ihre Pflicht vernachlässigte, oder aber, wenn sie die Medizin verstärkte, dann würde der Mann, der ein frivoles Spiel mit ihren heiligsten Gefühlen getrieben, das warme Licht der Sonne niemals wiedersehen. Dann wäre sie gerächt gewesen, und niemand hätte auch nur einen Argwohn auf sie werfen können. Marie stöhnte schmerzlich auf. Wohin waren ihre Gedanken geraten? Sie wollte sich zur Mörderin machen. „Nein, nein," rief sie unwillkürlich aus. „Nur das nicht, großer, barmherziger Gott, stehe Du mir bei und gib mir Kraft, daß ich auch diesen, meinen Feind, zum Leben zurückbringe. Herr, verzeihe mir meine Schwäche von vorhin."

Und es war, als ob Marie nach diesem Stoßgebet wieder Ruhe und Kraft bekommen. Sie ordnete die Kissen des Kranken, reichte ihm die Medizin und erneuerte die Umschläge. Es schien, als ob schon ihre Anwesenheit eine beruhigende Wirkung ausübte. Seine wirren Fieberphantasien waren nicht so ängstlich, wie an den Tagen vorher, aber dann kamen trotzdem wieder Tage, wo der Kranke nur mit Mühe von den Wärtern im Bette gehalten werden konnte. Sein Bewußtsein hatte er während der Krankheit noch nicht wiedererlangt, wenigstens schien das der Pflegerin so, wenngleich es ihr ja zuweilen auffiel, daß der Kranke sie mit den Augen verfolgte, wenn sie sich im Zimmer bewegte. Marie hatte jede Bitterkeit tapfer heruntergekämpft und war in rührender Sorge um den Kranken bemüht. Sie konnte ihn nicht hassen, denn noch immer liebte sie ihn heiß. Sie fühlte, daß sie noch unglücklicher werden würde, als zuvor, wenn der Kranke, der jetzt seiner Genesung entgegenschritt, nach dieser sie wieder verlassen würde. Von Duval hatte sie eine merkwürdige Erzählung erhalten und daraus geschlossen, daß Rudolf von Ehrenstein seinem Gefährten nicht habe wissen lassen wollen, wer er sei. Sie schwieg zu der Erzählung des braven Buren, der dem Kranken in wahrer Freundschaft zugetan war.

„Die Krisis ist glücklich überstanden," erklärte eines Tages der Arzt freudestrahlend der Pflegerin, die das Gleiche ebenfalls beobachtet hatte. Der Kranke war in einen leichten Schlummer gefallen. Die Macht des Fiebers war gebrochen, und immer häufiger stellten sich lichte Augenblicke ein. Dann kam es wohl vor, daß der Kranke die Augen öffnete und sich in dem Raume umsah, aber sehr bald schloß er sie wieder.

Seine Pflegerin hatte sich einige Tage danach in dem Raume mit einer Handarbeit zu schaffen gemacht. Der Kranke schlief, das Fieber war nur mäßig. Eifrig häkelnd hatte sie gar nicht bemerkt, wie der Kranke die Augen aufschlug, die sie erstaunt betrachteten. Ein wohliges Gefühl war über den Kranken gekommen, er schloß die Augen wieder, um darüber nachzudenken, wo er sich befände, und wer die Dame sei, die dort am Fußende seiner Lagerstätte Platz genommen. Er hatte ihr stilles Walten um ihn in der letzten Zeit wahrgenommen. Wer mochte sie nur sein? Sie kam ihm so bekannt vor. Wieder schlug er die Augen auf, dann lächelte er glückselig. Nach einiger Zeit stillen Betrachtens der lieblichen Erscheinung fragte er mit schwacher Stimme: „Liebe Marie, wo bin ich denn eigentlich?"

Die Krankenpflegerin ließ ihre Arbeit achtlos zu Boden gleiten, zitternd erhob sie sich. Diese liebe Stimme, der sie früher so gerne zugehört, hatte sie jetzt heftig erschreckt, und als sie nun die Augen des im Bette Liegenden sah, und hier eine bange Frage herauslas, da konnte sie nicht an sich halten, sie wandte sich stumm ab, um ihren Tränen freien Lauf zu lassen.

Verwundert hatte der Kranke das Tun seiner Pflegerin beobachtet, dann aber schloß er wiederum die Augen, und bald verrieten seine leisen, aber regelmäßigen Atemzüge, daß er sanft entschlummert war.

Marie wandte sich nach einiger Zeit wieder dem Leidenden zu. Was sollten die Worte vorhin bedeuten? Hatte er ihrer doch noch nicht vergessen? Aber, warum hatte er sie denn so schmählich betrogen? So saß Marie eine ganze Zeit mit ihren Gedanken beschäftigt. Nachdem sie sich zu wiederholten Malen gesagt, daß die Worte des Kranken ohne große Bedeutung seien, war sie zu dem Schluß gekommen, daß es für sie besser sei, wenn sie die Pflege des Kranken Duval und den Sanitätssoldaten überlassen würde. Sie teilte dem Arzte, als dieser wenige Augenblicke später den Raum betrat, das mit, da sie sich sehr angegriffen fühle. Wohl sah die Pflegerin blaß und angegriffen aus, aber von einer ernstlichen Erkrankung konnte der Doktor sich nicht überzeugen. Er riet der Pflegerin die Ruhe an, da hier jetzt andere die Pflege übernehmen könnten. „Sie waren unser guter Engel, liebe Schwester Marie, nicht nur in trüber Zeit, als wir nicht wußten, wo uns der Kopf stand, sondern weit mehr jetzt noch. Unser Kommandant und der Fremdling verdanken Ihnen ihr Leben. Nun sorgen Sie aber auch dafür, daß Ihre eingefallenen bleichen Wangen sich bald wieder runden und eine gesunde Röte annehmen. Ruhen Sie sich jetzt ordentlich aus. Bald sende ich Ihre Ablösung." Dann war der Arzt gegangen.

Zur Beachtung!

Morgen, Freitag, den 1. Mai cr., wird in **Tengelmann's Kaffee-Geschäft,** Schwerte, Hüsingstrasse 7, wie aus dem der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt hervorgeht, ein besonderes **Ausnahmeangebot in Kaffee** gemacht, welches sich keine Hausfrau entgehen lassen sollte. **Die Kaffeepreise** sind für diesen Tag **erheblich ermässigt,** sodass jeder Hausfrau die beste Gelegenheit gegeben ist, **Tengelmann's Plantagenkaffee-Mischungen** zu versuchen. Trotz der an diesem Tage bedeutend herabgesetzten Kaffeepreise erfolgt auch die übliche Ausgabe der Rabattmarken.

Leichtathletische (volkstümliche) Spiele zur Vorbereitung der Berliner Olympiade 1916

am 3. Mai 1914 nachmittags 2 Uhr auf dem „Schützenhof" in Schwerte.

Laufen über 100, 200, 400, 800, 1500 und 7500 m.
Kugelstossen, Diskuswerfen, Speerwerfen.
Weitspringen, Hochspringen, Stabhochspringen.

Stafetten-Laufen üb. 400 m (4 Mann).
100 m Hürden-Laufen über 6 Hürden.
Schleuderball-Werfen.
Dreikampf (100 m-Lauf, Weitspring., Kugelstossen).

Eintrittspreise:
Für Erwachsene 20, für Schüler 10 Pfg.

Statt besonderer Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Dienstag morgen 8 Uhr unser geliebtes Söhnchen

Joachim

im Alter von 7 Tagen zu sich zu nehmen.

Westhofen i. W., 29. April 1914.

Wilh. Schulze und Frau geb. Schulze

Die Beerdigung findet Freitag, den 1. Mai, nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause, Hochstr. 37, aus statt.

Frischen Schellfisch, Cabeljau, Rotzungen etc. empfiehlt billigst

L. A. Haape, Hörderstraße 8. 3023

Möbliertes 1005

Mansarden-Zimmer

zu vermieten.

Haselachstraße 12

Anständiger Mann erhält

gutes Logis

3016 Haselachstraße 3.

---

1 Wohnung

Wilhelmstraße 15

bestehend aus 6 Zimmern und 1 Badezimmer, sofort oder später zu vermieten. 3013

Nähres Wilhelmstraße 22.

Eine freundliche 3005

2-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör an ruhige Familie sofort zu vermieten.

Schulstraße 6, am Markt.

Eine

4-Zimmer-Wohnung

möglichst mit Mansarde in einem besseren Hause per sofort oder später von 2 älteren Leuten zu mieten gesucht

Offerten mit Preisangabe unter E. 2767 an die Exped dieser Zeitung erbeten.

Pflanz-Kartoffeln!

Industrie
Böhms Erfolg
Magnum-bonum
Up do date

habe auf Lager und empfehle zu billigsten Tagespreisen.

L. Weinberg.

Von der Reise zurück!

Dr. med. Rusche

Spezialarzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten.

Röntgen- und Lichtbehandlung

Hagen i. W.

Südstraße 9, Ecke Bahnhofstr.

Fernsprecher 1906. 2899

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge

offene Füße

Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe.

Frei von schädl. Bestandteil. Dose Mk. 1.15 u. 2.25.

Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa. Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden

Zu haben in allen Apotheken.



Streichfertige OELFARBEN Lacke Pinsel

kaufen Sie gut u. billig bei:

Max Menthose
Drogenhandlung.

Sommer-Fahrpläne 1914

vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus,

Schwerte, Gr. Marktstr. 3—5.

Ruhrtaler Sänger-Verein, Schwerte.

(Inhaber des Kaiserpreises u. höchster Ehrenpreise.)

Chorleiter: Herr Paul Neuhaus.

Am 3. Mai cr., nachmittags punkt 4½ Uhr,

Konzert im Freischütz

Mitwirkende: Fräulein Agnes Steinhauer, Hagen, (Flügel); Herr Konzertmeister M. Meissner, Lehrer an der Städt. Musikschule, Hagen (Cello) Herr H. Dahlbüdding, Schwerte (Tenor); Herr Fr. Schäfer, Schwerte (Bariton).

Flügel aus dem Pianofortemagazin Schulze zur Wiesch & Co., Dortmund.

Eintrittskarten à 50 Pfg. sind in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. [2954



EIN WERTVOLLER FUND

ist für jeden der Schutz vor Husten, Heiserkeit, Katarrh sucht und Wybert-Tabletten noch nicht kennt die erste Schachtel Wybert-Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien. Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Saison-Neuheiten

eingetroffen:

Herren- und Damenstiefel

in schwarz und braun Lackleder

Arbeiterstiefel mit prima Doppelsohlen

Jedes Paar ohne Preiserhöhung ohne Ausnahme **Mk. 7.50**

Schuhhaus Rohrmus

geführt von Frl. Marie Hamer.

Bekanntmachung.

Für das Baden wird eine Stelle im Ruhrflusse unmittelbar an dem städtischen Grundstücke (Dollenkamp) freigegeben.

Als Zugang zu dieser Badestelle darf nur der eingezäunte, von der Iserlohnerstraße ausgehende Pfad benutzt werden.

Das Baden an allen übrigen Stellen der Ruhr und im Mühlenstrange ist innerhalb des Stadtbezirks Schwerte verboten.

Schwerte, den 28. April 1914.

3015 Die Polizeiverwaltung: Rohrmann.

Bekanntmachung.

Die **Badestelle an der Ruhr** ist **vom 1. Mai** d. Js. ab täglich von 7 Uhr morgens bis 9 Uhr abends **geöffnet.** An den Werktagen während der Zeit von 3—5 Uhr nachmittags ist die Benutzung dieser Badestelle ausschließlich weiblichen Personen vorbehalten, männlichen Personen ist der Zutritt während dieser Stunden verboten.

Für die Benutzung der Badestelle werden von den Eingesessenen des Stadtbezirks Schwerte Gebühren **nicht** erhoben.

Schwerte, den 28. April 1914.

3014 **Der Magistrat:** Rohrmann.

Dortmunder Zuchtvieh-Markt.

Nächster Markt bestimmt

Mittwoch, den 6. Mai.

3004 Viehhof-Verwaltung.

Ein ordentliches 3017

Mädchen

im Alter von 18—20 Jahren in ein besseres Haus nach Dortmund gesucht.

Näheres **Frau Korlmann,** Villigst 16.

Böse

für Geschäftsgänge und zum Einkassieren von Geldern sofort oder später gesucht. Guter Nebenverdienst für Invaliden, pensionierten Beamten, oder dergl.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Sauberes gesundes

Mädchen oder Frau

für ganze oder halbe Tage gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Guigehende Gastwirtschaft

zu verkaufen.

Offerten unter E. 2933 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Freundliche

Wohnung

3 Zimmer, Keller, Stall und Gartenland, sofort o. zum 1. Mai zu vermieten **Holzener Dampfziegelei, Ostermann & Co.,** 2971 Holzen.

---

1 Dienstmädchen sowie 1 Junge

von 14—15 Jahren auf ein Gut bei Hamm gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. 2984

Koch-Lehrfräulein

gesucht. 2955

Frau C. Jungesblut, Zentral-Hotel Sternberg.

Ordentliches jüngeres

Mädchen

für Mitte Mai gesucht.

Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. 3006

Damen-Konfektion

für den Sommer

wie:

Jackenkleider
Leichte Paletots
Popeline-Paletots
Popeline-Jacketts
Alpacca-Mäntel
Kostüm-Röcke
Damen-Blusen

in ganz hervorragend schöner Auswahl zu **sehr billigen** Preisen.

OTTO MARX

SCHWERTE, Ostenstrasse 20.

Jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen

finden noch lohnende Beschäftigung bei der

Westf. Fahrradkettenfabrik G. m. b. H. 3 09 Schwerte (Ruhr).

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. **Ilmenau i. Thür.** Prosp. frei.

Für Schwerte und Umgebung

sucht erstklassige Versicherungsgesellschaft mit allen Branchen einen tatkräftigen Herrn als

Inspektor

anzustellen. Geeignete Nichtfachleute werden berücksichtigt und durch Gesellschaftsbeamte eingearbeitet.

Offerten unter **E. 3011** an die Expedition der „Schwerte Zeitung" erbeten.

Hausfrauen prüfet!

Trotz der billigsten Preise nur beste Qualitäten!

Weizenmehl 000	Pfd.	14 Pf.	Schnittbohnen	2 Pfd.-Dose	33 Pf.
Stampfzucker	„	20 „	Brechbohnen	2 Pfd.-Dose	33 „
Würfelzucker	„	23 „	Wachsbohnen	2 Pfd.-Dose	48 „
Candis weiss, ohne Krusten	„	27 „	Perlbohnen	2 Pfd.-Dose	46 „
Puddingpulver / Backpulver	neutral 10 Pakete	45 „	Grosse Bohnen	2 Pfd.-Dose	70 „
Puddingpulver	m. Prämienbons 3 Pak.	25 „	Grünkohl (Braunkohl)	2 Pfd.-Dose	35 „
Backpulver	m. Prämienbons 3 Pakete	20 „	Gemischte Gemüse	2 Pfd.-Dose	55 „
Rote Grütze	m. Prämienbons 3 Pakete	25 „	Erbsen m. Karotten	2 Pfd.-Dose	49 „
Himbeersaft	gar. rein Pfd.	55 „	Junge Erbsen II	2 Pfd.-Dose	32 „
Zitronen	Dtz.	60 „	Junge Erbsen	2 Pfd.-Dose	42 „
Pflaumen	Pfd. von	26 Pf. an	Junge Erbsen	mittelfein 2 Pfd.-Dose	59 „
FF. Holländer Käse	Pfd.	68 Pf.	Sellerie	i. Scheib. 2 Pfd.-Dose	65 „
FF. Edamer Käse	Pfd.	85 u. 100 „	Apfelmus	2 Pfd.-Dose	75 „
			Pflaumen	2 Pfd.-Dose	49 „
			Birnen	2 Pfd.-Dose	75 „

L. Weinberg.

daran, daß ich dir's sage, Röschen, wirst du wohl erkennen, daß ich nie wieder lügen, noch mich mit fremden Federn schmücken will."

Er ließ Rosas Hand los und eilte zur Tante, mit der er heimlich zu flüstern begann. „Aber — aber —", hörten Rosa und Düring die Mama sagen, und „Kein Aber, liebe Tante!" von Gustav und dies „Aber" schien auch endlich verstummt zu sein, denn Gustav küßte ihr innig die Hand und kam lachend zu jenen zurück. Rosa aber, ehe sie sich's versah, fühlte seinen Arm um ihre Taille gelegt, sah, wie er Freund Düring bei der Hand faßte, und hörte, wie er froh bewegt zu diesem sagte: „Hier stelle ich dir in Rosa meine liebe kleine Braut vor! Hast du schon bei einem deiner früheren Besuche so etwas geahnt, so bist du wenigstens der erste, der's offiziell erfährt! Alles zum Dank für dein „Doch sind wir alle Lügner" — morgen ist öffentliche Verlobung!"

Aus alter Zeit.

Brot der frühesten Menschheit.

Das Brot ist ein uraltes Nahrungsmittel der Menschen; aber von Anfang an war es den Sterblichen nicht bekannt. Es ist wahrscheinlich unmöglich, nachzuweisen, wann der Mensch zum ersten Male Brot buk, aber als sicher und erwiesen muß es gelten, daß bereits in der jüngeren Steinzeit Brot hergestellt wurde und daß insbesondere die Bewohner der Pfahlbauten dieses Nahrungsmittel kannten und herstellten. Wie sie bereits Haustiere besaßen und allem Anschein nach auch gewisse Pflanzen anbauten, besaßen sie auch Getreide, und ungeklärt ist nur noch die Frage, woher dies Getreide stammte. Denn es ist nicht ausgeschlossen, daß der Ursprung der von den Bewohnern der Pfahlbauten verwendeten Getreidearten in sehr fernen Ländern zu suchen ist. Die Forschung hat festgestellt, daß die Bewohner der Pfahlbauten sogar verschiedene Kornarten besaßen, von denen eine noch heute im Kanton Freiburg bei Greierz angebaut wird, das sogenannte „blé mottu", das merkwürdigerweise im Kaukasus wild wächst. Eine andere Getreideart der Pfahlbaubewohner war der ägyptische Weizen, der noch heute in der Schweiz angebaut wird. Und dazu treten noch eine ganze Reihe von Getreidearten, wie Gerste, Hafer, Spelz, Einkorn usw. Aus diesen Getreiden, deren wir uns auch heute noch zur Brotbereitung bedienen, bereiteten die Pfahlbaubewohner als ein wesentliches Nahrungsmittel ihr Brot. Man hat eine ganze Reihe von Geräten gefunden, die dazu dienten, das Getreide zu entfernen und in sehr einfachen Steinmühlen zu zerkleinern. Allein das Brot der Pfahlbaubewohner hat im übrigen nur wenig Verwandtschaft mit dem unseren. Aus Mehl bereitete man rundliche Brote, die auf erhitzten Steinen oder auf Ton gebacken wurden. Man hat mehrmals Stücke dieses Urbrotes gefunden. Es war — da es meistens in größerer Menge hergestellt und dann lange aufbewahrt wurde — nicht ohne weiteres genießbar; wahrscheinlich mußten sich die Pfahlbaubewohner dazu bequemen, das Brot vorher in Wasser etwas aufzuweichen. Interessant ist in diesem Zusammenhang der Vergleich mit den Bewohnern der Kanarischen Inseln, die vor etwa 460 Jahren ihr Brot noch in derselben Weise herstellten, wie das nach allen bisher erhaltenen Funden die Menschen der jüngeren Steinzeit getan haben.

Wie Berlioz die Damen in sein Konzert lockte.

Einen amüsanten kleinen Beitrag zur Kenntnis des Pariser Konzertpublikums, das der Komponist Berlioz gut zu kennen schien, enthält ein erst spät bekannt gewordener Brief des berühmten Musikers. Der Brief ist an Villeneuvant, den Direktor des „Figaro" gerichtet, vom 5. Januar 1845 datiert und bittet den Direktor, doch einen „Modeartikel" schreiben zu lassen, einen Aufsatz, in dem geschildert wird, wie prächtig der Saal ist, in dem Berlioz ein Musikfest dirigieren würde. Über die Toiletten bei dem Konzert sollte ausführlich berichtet werden. „Ich schicke Ihnen", so schreibt Berlioz, „das Programm und später noch die Billetts. Übertreiben Sie die Sache doch recht toll." Dies Mittel, die Damen in den Konzertsaal zu locken, soll sich als sehr wirksam erwiesen haben.

Für die Hausfrau.

Anfertigung einer Fensterampel.

Eine reizende Ampel, die man mit Blumen gefüllt vor das Fenster hängen kann, kann man sich leicht herstellen. Man braucht dazu ein kleines Einmachglas, rosa, blaues, graues, rotes, braun s oder lachsfarbiges mittelstarkes Häkelgarn und einige Meter schmales, farbiges Seidenband. Das Gläschen versieht man mit einer Hülle, die man wie folgt häkelt: 15 Luftmaschen schließt man zum Ringe und arbeitet 30 Stäbchen in diesen, häkelt dann als folgende Tour immer ein Stäbchen mit einer Luftmasche in jedes Stäbchen der vorhergehenden Reihe und als dritte Tour zwei Luftmaschen und ein Stäbchen in jedes Stäbchen der zweiten Tour. Dann beginnt das eigentliche Muster, das so lange gearbeitet wird, bis die Umhüllung die richtige Höhe hat. Zwischen die zwei Luftmaschen der letzten Tour häkelt man zweimal zwei Stäbchen, die durch zwei Luftmaschen voneinander getrennt sind, und wiederholt das Muster noch einmal. Dann häkelt man in derselben Weise weiter, bis die richtige Höhe erreicht ist. Darauf häkelt man als letzte Tour in jede der zwei Luftmaschen zwischen den Stäbchen ein Zackchen und zieht nun durch die 10 Luftmaschenreihen etwa 50 Zentimeter farbiges Seidenband, das man oben zusammennäht. Die Naht verdeckt man durch eine kleine Schleife, zieht die Hülle über das Glas und befestigt zu beiden Seiten des Glases ebenfalls kleine Schleifen.

Gefrorene Fensterscheiben.

Um gefrorene Fensterscheiben rasch klar zu machen, bestreicht man sie mittels eines großen Borstenpinsels oder Schwammes mit einer Lösung von Kochsalz oder Alaun in warmem Wasser, die so zusammengesetzt ist, daß sie ein Ei trägt (etwa eine Hand voll Salz auf ½ Liter Wasser). Bei heftigem Frost ist es nötig, das angefeuchtete Glas zur Verhütung der Bildung einer neuen Eiskruste sofort abzutrocknen.

Braten aufwärmen.

Die beste Art, angeschnittenen Braten im ganzen Stück oder in Scheiben zu wärmen, besteht darin, denselben in eine glasierte Kasserolle oder in eine tiefe Porzellanschüssel zu legen, die Bratensauce mit der Fettkruste darüber zu geben oder, falls die Sauce nicht fett ist, etwas frische Butter auf den Boden der Schüssel zu legen, dieselbe fest zuzudecken und auf einem Topf mit kochendem Wasser eine halbe bis eine ganze Stunde in die Ofenröhre zu stellen; ebenso kann man den Braten und die Sauce in einer Kasserolle in einem Wasserbad wärmen, doch muß das Fleisch häufig begossen werden und die Sauce darf keinesfalls zum Kochen kommen.

Pflege der Stubenvögel.

Schnabel und Zehen werden gewöhnlich den im Käfig gehaltenen Stubenvögeln zu lang, so daß es notwendig wird, beide vorsichtig mit einer Schere zu beschneiden. Bei den Nägeln muß man besonders beachten, daß sie nicht zu tief geschnitten werden, weil sonst Verblutung eintritt. Am besten sieht man den Nerv, wenn die Zehen gegen das Licht gehalten werden.

Die Stubenvögel soll man nicht unnötigerweise anfassen. Besonders muß man vermeiden, sie in Nisthöhlen, Nestern oder an ihren Schlafplätzchen zu fangen, weil sie dann diese Orte gewöhnlich meiden. Alle Höhlenbrüter, wie Meisen usw., sind in dieser Beziehung sehr empfindlich und haben dafür ein gutes Gedächtnis.

Haus- und Zimmergarten.

Topfgewächse für dunkle Zimmer. Unter dunklen Zimmern haben wir Wohnräume oder auch andere warme oder temperierte Räume zu verstehen, deren Fenster nach Norden gerichtet sind, oder, wenn sie in anderer Richtung liegen, dennoch kaum vom Sonnenscheine getroffen werden, wie z. B. bei Häusern in engen Gassen und solchen, wo immergrüne Bäume, wie Fichten, Tannen und andere Koniferen in der Nähe sich befinden. In derartigen dunklen Zimmern können am Fenster eine ganze Menge, selbst sonst hellere Standorte liebende Pflanzen gezogen werden. Gut gedeihen in solchen Fenstern Alpenveilchen, chinesische Primeln, Primula acaulis, einige Kakteenarten aus der Gattung der Epiphyllen Phyllocacteen, eine ganze Menge Farnkräuter, die moosartigen Selaginellen, ferner Aucuba japanica, verschiedene Veronikaarten u. a. m.; ebenso die meisten Treibzwiebelgewächse.

Rätselecke.

Zweisilben-Rätsel.

Ein jeder hat an seiner Eins zu tragen,
Der Hochmut oft zur Eins schon kriechen mußt',
Auf stolzen Domen siehst du hoch sie ragen
Als schönster Schmuck ziert sie des Helden Brust.
Eins Zwei — o Widerspruch, der kaum zu fassen —
Ein Geldstück, das selbst Bettlern wenig dünkt,
Doch wenn wir neu Eins Zwei uns bauen lassen,
So ist das etwas, das Millionen schlingt.
Oft heißt es, daß wir neue haben müssen,
Und was sie kosten — das ist einerlei,
Wenn's damit endet, niemand kann es wissen.
Ja ja, es ist 'ne Eins mit den Eins Zwei!

(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Der Nachdruck des gesamten Inhalts dieser Beilage ist untersagt.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

46. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 100. **Donnerstag, 30. April 1914.**

Lasse deine Kinder einen Freund in dir erkennen, nicht den Feind, welchen sie vermeiden, welchem sie ihr Treiben zu verbergen haben. Lasse keinen leisen Ingrimm in der Seele deiner Kinder Wurzeln fassen, es sitzt ein Gericht in den Kindern und spricht seinen Spruch, er wird auf dich fallen.

Mit versiegelten Orders.

Original-Roman von Oscar T. Schweriner.

(1. Fortsetzung.)

Jetzt stand also Mabel Wilson, mit einem einfachen dunklen Straßenkostüm bekleidet, ein weißes Strohhütchen auf dem Kopf, im Sprechzimmer und wartete auf den Eintritt des Kapitäns Grant. Sie hatte kaum eine Minute zu warten, und als der Kapitän die Tür öffnete, schritt sie ihm rasch entgegen und reichte ihm die Hand. Er schüttelte sie kräftig.

„Es freut mich, Sie wiederzusehen, Miß Wilson. Wollen Sie nicht Platz nehmen?"

„Danke", meinte die junge Dame lächelnd. „Das eine Wort, das ich Ihnen zu sagen habe, kann ich Ihnen auch stehend mitteilen!"

„Und," fragte Grant sichtlich gespannt — „das ist?"

„Abgemacht!" erwiderte Mabel mit ganz besonderer Betonung.

Ein paar Augenblicke herrschte tiefes Schweigen im Zimmer. Dann nahm der Kapitän die rechte Hand der kleinen Mabel väterlich zwischen seine Hände.

„Mein liebes Fräulein Wilson," sagte er warm, „was Sie mir da mitteilen, bedeutet für mich eine Freudenbotschaft. Aber ich halte es für meine Pflicht, Sie noch einmal auf alle Gefahren, denen Sie sich aussetzen, aufmerksam zu machen, und —"

„Mit Ihnen?" unterbrach das Mädchen lächelnd.

„Mit mir — allerdings nicht!" Auch der ernste Kapitän mußte lächeln. „Wir werden den tollkühnen Plan schon durchführen, soweit ich in Betracht komme. Aber dann?"

„Dann?" erwiderte Mabel leichthin. „Du lieber Gott! Sie wissen, Kapitän, was ich Ihnen bei unserer letzten Zusammenkunft alles gebeichtet habe. Ich kenne Yokohama und Tokio wie Frisco. Ich spreche japanisch. Ich habe keinen Verwandten in der weiten Welt, am wenigsten hier in Frisco, während mich in Japan fast jede amerikanische Familie kennt. Es war ein Unsinn, überhaupt hierher zurückzukommen. Aber, — das Heimweh!" Sie schwieg einen Moment. „Heimweh," fügte sie dann bitter hinzu, „wenn man das Verlangen, die Gräber der Eltern einmal wieder zu sehen, mit dem Wort „Heimweh" bezeichnen kann! Doch — das habe ich Ihnen schon alles einmal erzählt. Ich wiederhole es nur, um Ihnen zu zeigen, wie wenig Grund ich zur Furcht habe. Ich habe nichts — gar nichts — zu verlieren. Nur zu gewinnen, — einen Wirkungskreis. Drüben in Japan sind ja noch andere amerikanische Frauen! Nun — ich will zu ihnen, will helfen! Ich habe ja nichts besseres zu tun!"

„Nichts besseres zu tun!" wiederholte der Kapitän weich. „Sie sind ein braves, mutiges Mädchen, eine kleine Heldin. Noch weiß ich nicht, ob ich soll, und —"

„Nun", unterbrach Mabel lachend, „dann nicht! Dann gehe ich — auf eigene Rechnung!"

„Ihr Ernst?" fragte Grant erstaunt.

„Auf Ehre und Gewissen, mein Ernst!" erklärte das Mädchen feierlichst.

„Nun, dann — wenn Sie mich zwingen —" und der Kapitän streckte ihr seine Hand hin, „einverstanden dann! Aber, vergessen Sie nicht, — jetzt tue ich's Ihretwegen, Sie kleiner, tollkühner Trotzkopf! Ich habe Sie gewarnt, Sie haben mich gezwungen!"

„Sie haben mich gewarnt und ich habe Sie gezwungen!" lachte Mabel lustig auf, in die dargebotene Rechte des Offiziers einschlagend. „Und wann geht's los?"

„Morgen. Dann werde ich Kleider bereit haben. Sie sind ja recht klein!"

„Gott sei Dank!" murmelte Mabel mit einem komischen Seufzer und beide lachten.

„Na, dann Adieu, Kapitän. Auf Wiedersehen morgen!"

„Adieu!"

Und als sie schon auf der Treppe stand, rief sie dem Offizier, der sie begleitet hatte, noch zu:

„Ich freue mich schon, Kapitän."

„Ich auch!" rief er zurück, „schon meiner Tochter wegen."

Damit wandte er sich wieder dem Rauchzimmer zu. Hier hatte sich Evans eben wieder einen neuen Whisky eingeschenkt.

„Nun?" fragte er, noch ehe der andere ordentlich Platz genommen hatte, „wie ist's geworden?"

Kapitän Grant setzte sich in seinem Sessel zurecht, streckte die Beine von sich und ergriff das Whiskyglas.

„Ich habe das Anerbieten abgelehnt!" sagte er, und leerte das Glas bis zur Neige.

* * *

Mabel Wilson war auf der Trepppe des Klubhauses hochaufatmend stehen geblieben. Einen Augenblick lang hatte sie hinaufgeblickt zu dem dunkelblauen Himmel und den blitzenden Sternen, als ob sie eine Frage an das Firmament richtete, — und an das, was dahinter liegt. Und dabei hatte sie im Geiste miterlebt, wie Kapitän Grant hinter ihr leise die Türe schloß und sich dann in das Rauchzimmer zurück begab. Nur einen Augenblick, dann hatte sie sich einen Ruck gegeben, war schnellen Fußes die paar Stufen hinuntergeeilt und hatte sofort, erst hastig, dann langsamer schreitend, den Weg eingeschlagen, den sie gekommen war: Den Nob Hill entlang, der Taylor Street zu. Hier bog sie links ein und gelangte in eine noch ruhigere Straße; weit und breit war kein Mensch zu sehen, nur hier und da glühte eine Gaslaterne, wie sich Frisco überhaupt durch teilweise spärliche Beleuchtung auszeichnet. Mabel verlangsamte ihre Schritte, blickte von Zeit zu Zeit um sich und blieb zuletzt ganz stehen. In demselben Augenblick löste sich aus dem Schatten des Rathauses eine Gestalt los — der Fähnrich vom Presidio-Platz. Ohne ein Wort legte er ihren Arm in den seinen und so schritten sie lautlos die Straße entlang. Erst nach geraumer Zeit meinte der junge Mann:

„Ich wage nicht zu fragen, Mabel —"

Sie blickte auf zu ihm und preßte seinen Arm fest an ihren Leib.

„Konntest du zweifeln, George?"

Da bleibt der Fähnrich kurz stehen.

Dr. …
ist das …
Ein Pä…
Ueberall zu hab…
Nieren…
und Blasenkrank…
…den durch Altbuchhorst…
Markgrafen-Apothek…
…Erleichterung und Hei…
…Nierenarbeit wird wohl…
…erleichtert. Sand, Gr…
…Steine aufgelöst u. fortgeschw…
…die Harnsäure gebunden …
…Schmerzen, Drücken, Brenn…
…Anfall behoben. Von ärz…
…Professoren und Aerzten gl…
…und begutachtet. Fl. 65 Pf…
Max Reinhose, Drogerie …
Weitere Niederlagen: Wilh. Engels, …
Metallbetten an Private …
Kataloge …
Patentmatratzen, Kinderbetten …
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. …
Schu…
Kissingen
Jack…
Leie…
Schi…
Wei…
Wei…
Her…
Kna…
Kna…
Wir …

Plannmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

„Das — das hast du getan? Für mich? — Mabel — für mich? Du — du fährst —"

„Konntest du zweifeln?" fragte sie noch einmal, wie erstaunt, daß er sich über eine solche Selbstverständlichkeit verwundern konnte.

Da riß der Fähnrich das Mädchen an sich, dort, auf offener Straße, und drückte einen langen Kuß auf ihre Lippen. Fast atemlos ließ er sie aus seiner Umarmung.

„Was tust du, George —", rief sie halb freudig, halb ärgerlich, sobald sie zu Worte kommen konnte, „hier, auf offener Straße —"

„Ich konnte nicht anders; verzeih, Mabel. Aber — daß du dich diesen entsetzlichen Gefahren aussetzt, nur meinethalben, nur, damit wir zusammen bleiben können; das, Mabel, will ich dir mein Lebtag nicht vergessen. Ich schwöre es dir, so wahr ich George Grant heiße!"

Da legte sie ihre warme, kleine, weiche Hand auf seinen Mund.

„Ruhig, genug!" sagte sie. „Was ich tue, geschieht eher für mich als für dich!" Und als er widersprechen wollte: „Laß gut sein! Wir haben noch manches zu besprechen; es ist unsere letzte Gelegenheit. Und — du weißt, — je weniger wir vorläufig zusammen sind, desto besser!"

„Recht wie immer!" sagte er nur. Und dann setzten sie eifrig flüsternd ihren Spaziergang fort. — — —

Eine halbe Stunde später — Evans und Grant saßen noch immer allein — trat der junge Fähnrich in den Rauchsalon des Klubs,

„Guten Abend, Vater! Guten Abend, Kapitän Evans —"

„Du hier, heute, George?" fragte Grant etwas erstaunt: „am letzten Abend am Land?"

„Wenn es dir nicht unangenehm ist, möchte ich den Abend mit dir verbringen, Vater!"

„Unangenehm? Du machst mir eine Freude, George, wirklich eine Freude!"

Und während der Kellner frische Gläser herbeibrachte und George einen Sessel heranzog, flüsterte Grant zu Evans, und seine Augen strahlten:

„Er fürchtete, ich würde mich langweilen. Ein guter Junge, der George —"

Und Evans nickte zustimmend.

* * *

Unten am Wasser, gar nicht weit vom Presidio-Platz entfernt, liegt das Chinesenviertel. Der Fremde, der zum ersten Mal dieses Viertel besucht, wird bei seinen Wanderungen durch diesen durchaus nicht kleinen Stadtteil auf Gegenden stoßen, die ihn ganz plötzlich nach China oder Japan versetzen werden. Grellbemalte Pfosten mit chinesischen Schriftzeichen, bunte Papierlaternen, werden ihn zu einem lukullischen Mal von Schwalbennestern einladen; niedrig hängende Schilder ihm ein japanisches Bad verheißen, oder irgend eine scheußliche Fratze ihn gar zu einem Gebet in einer Pagode einladen. Aus den offenen Tempeln würden ihm Götzenbilder entgegenblinken und der brenzliche Geruch von verbrannten Papierstreifen, auf denen Gebete geschrieben waren, wird seine Geruchsorgane erfüllen. Die Straßen werden immer enger, bunter, phantastischer, die doppelten und dreifachen Dächer der kleinen Häuser immer überhängender, ausgedehnter. Und wenn er so recht in das Herz des Viertels gedrungen sein wird, wo bereits die chinesischen Theater, aus denen die für europäische Ohren unerträgliche, eintönige, quietschende Musik herausschallt, sich aneinanderreihen, wo Spielhöllen und Kneipen niedrigster, gefährlichster Art zusammenstoßen, dann werden ihm von Zeit zu Zeit kleine papierne Lampions auffallen. Er wird in die Häuschen hineingehen, eine kleine, ganz bestimmt leere Kneipe vorfinden; wird ein Getränk bestellen, einen ganz abscheulichen Fusel vorgesetzt bekommen und sich wundern, warum der chinesische Wirt, der ihn bedient, so aufdringlich grinst. Der Einheimische aber wird eine solche Kneipe nur dann betreten, wenn er — Opium rauchen will. Er wird dann ohne weiteres auf eine Kellertür im Hintergrunde des Raumes losgehen, sie aufheben, die Treppe hinuntersteigen und sich in einer Opiumhöhle befinden.

Opiumrauchen — und Opiumhöhlen — sind in Amerika verboten. Aber — die Polizei von Frisco kennt diese Kellertüren nicht; weiß auch nicht, was die kleinen Laternen bedeuten. Die Polizisten von Frisco sind vielleicht die einzigen Menschen in Amerika, die es nicht wissen. Aber — Unwissenheit macht sich in diesem Falle bezahlt.

Hinter dem kleinen Ladentische einer dunklen Kneipe in der Mitte von Mott Street saß ein Chinese. Es war spät abends, und eine wenig angenehm duftende Petroleumlampe erhellte nur spärlich den Raum. Hin und wieder trat ein Mann ein, ging rasch an dem Ladentisch vorüber und, dem Chinesen ein Zeichen machend, direkt auf eine leere Viertonne zu, die er zur Seite rollte. Unter der Tonne befand sich die übliche Kellertür, hinter der dann der Fremde regelmäßig verschwand. „John Chinaman", — wie die Friscoer jeden Chinesen nennen — rollte dann die Tonne auf ihren alten Platz zurück und begab sich wieder hinter seinen Tisch.

Diese Prozedur hatte sich im Verlaufe der letzten Stunde bereits fünfmal wiederholt. Jetzt blickte der Chinese vor sich hin, als ein halbbetrunkener Matrose in das Lokal torkelte.

„Wo — wo — ist die Tür?!" wollte der Seemann wissen. Keine Muskel im Gesichte des Angesprochenen bewegte sich.

„Tür?" sagte der Wirt in seinem gebrochenen Englisch. „Hier kein Tür, Siehst nicht?" — hinaus deutend — „hier kein Laterne!"

„Du lügst — du — ich — bin schon oft — hier gewesen —"

„Dann würdest du kennen Tür," meinte der Chinese ruhig. „Hier kein Tür. Hier Whisky! Willst du Whisky?"

Doch das war nicht nach dem Herzen des Matrosen.

„Wenn du mir nicht die Tür zeigst, du gelber Hund, dann —" und er holte die Faust zum Schlage aus. Doch weiter kam er nicht. Denn ehe er noch zuschlagen konnte, starrte ihm die Mündung eines Revolvers ins Gesicht.

„Geh!" sagte der Wirt und legte, als der Matrose fort war, seine Waffe wieder in das Fach unter den Tisch, zur rechten Hand, wo er sie nicht erst suchen brauchte. Dann starrte er wieder vor sich hin, stumpfsinnig, als sei nichts geschehen. Solche kleinen Zwischenfälle, die sich jeden Tag dutzendweise in dem Chinesenviertel abspielen, konnten ihn nicht aus seinem Gleichgewicht bringen.

Nun hatte aber der Matrose recht gehabt. Es befand sich tatsächlich eine Opiumhöhle unter der Kneipe, nur daß diese Höhle augenblicklich anderen Zwecken diente. Und obwohl der durchdringende, süßliche Geruch des Opiums dem Raume natürlich noch anhaftete, roch es da unten doch jetzt mehr nach Zigaretten, denn fünf Männer saßen um einen Tisch herum, auf dem, ganz wie oben, eine übelriechende Petroleumlampe brannte, und rauchten. Alle fünf waren Japaner in europäischer Tracht. Schweigend saßen sie da, ein jeder schien mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Hin und wieder blickte der eine oder der andere auf seine Uhr.

„Nach zehn Uhr schon," meinte schließlich einer der Männer, ein Graukopf, aus dessen kugelrundem Kopfe zwei schwarze, stechende Augen blitzten. Er war der älteste der fünf und schien eine gewisse Macht über die anderen zu besitzen. „Ich muß um zwölf Uhr abfahren, und wenn es noch viel länger dauert, bleibt mir zur Orientierung so gut wie gar keine Zeit übrig. Ich hätte gern gewartet, bis wir alle beisammen gewesen wären, glaube aber jetzt, es ist besser, wir fangen sofort an. Wir haben ja schließlich nachher nur noch das Endresultat zu erfahren!"

Die andern nickten zustimmend, und einer ergriff sofort das Wort.

„Ihr habt recht, hoher Herr," sagte er, sich ein wenig verneigend, „und da wir heute abend zum letzten Mal zusammentreten und ihr heute hier seid, um Rechenschaft von uns entgegenzunehmen, wie wir unserm geliebten Vaterlande gedient haben, und diese Rechenschaft zu Hause in unserm Namen abzulegen, so halte ich es für richtig, wenn wir ganz von vorn anfangen."

„So fange an!" befahl der Graukopf.

„Wie Ihr wißt, o hoher Herr, hatte uns die Regierung unseres allergnädigsten Kaisers beauftragt, zu entdecken, welches die Absichten der Amerikaner seien; vor allen Dingen, wie sie im Kriegsfalle anzugreifen gedächten. Der Auftrag war nicht ganz leicht. Drei" — er deutete auf die andern Männer — „von uns reisten sofort nach Frisco ab, ich blieb in Tokio. Wertvolle Zeit verrann, unsere Leute hier in Frisco vermochten nichts zu entdecken. Ich verzweifelte fast; da kam die Nachricht, daß Kapitän Grant zum Kommandanten des Panzers „Wisconsin" ernannt worden sei. Und hierauf baute ich meinen Plan." Der Sprecher schwieg einen Augenblick. Die Blicke der anderen hingen gespannt an seinen Lippen. Das unsichere Licht der Lampe ließ gespenstisch huschende Schatten aus den Ecken und Winkeln des Raumes auftauchen. Jetzt erhob sich auch ein feiner, schwarzer Qualm aus dem blinden Zylinder, — die Lampe „blakte". Aber niemand merkte es. Aller Aufmerksamkeit richtete sich auf das, was der Erzähler vortrug.

„Ich wußte", hub dieser wieder an, — „wie schließlich jeder Eingeweihte in Tokio, — daß die Frau des amerikanischen Gesandten Lee eine Tochter dieses Kapitäns Grant sei. Diese Frau zu boykottieren, war für unsere Verbindung eine Kleinigkeit. Drei Tage später stand Frau Lee ohne jeden Dienstboten da. Eine telegraphische Anfrage an unsere Verbündeten in San Francisco brachte die Antwort, daß Kapitän Grant einen jungen Sohn, der Schiffsfähnrich sei, habe. Noch an demselben Tage reiste ich nach Frisco ab." Eine kleine Pause. Dann: „Meine Tochter brachte ich mit!"

Der Graukopf blickte scharf auf.

„Tochter?!" fragte er erstaunt.

„So ist es, hoher Herr!"

„Aber — wird es denn gehen?"

„Es wird! Ihre Mutter war Amerikanerin; Gouvernante in einer amerikanischen Familie in Tokio. Sie war im Alter meiner Tochter, als ich sie kennen lernte. Wir verliebten uns ineinander und heirateten. Bald nach der Geburt dieser Tochter ließen wir eine Augenoperation an dem Kinde vornehmen und die Augenlider gerade schlitzen, wie das bei uns ja überhaupt jetzt üblich wird. Als die Kleine drei Jahre alt war, starb meine Frau. Ich habe sie ehrlich geliebt und ehrlich betrauert und nie wieder geheiratet; mein Kind aber habe ich erziehen lassen, wie die besten im Lande. Schon damals, als ihre Mutter starb, ähnelte sie ihr auffallend. Heute würde niemand glauben, daß japanisches Blut in ihren Adern fließt. Trotzdem ist sie Japanerin mit Leib und Seele. Ihre Mutter hat sie nicht gekannt; ich habe ihr Vater und Mutter sein müssen, und mit der Liebe zu ihrem Vater hat sie auch die Liebe zu ihrem Vaterland eingesogen, bis sie durchtränkt ist davon, — jede Faser ihres Herzens. Meine Frau war, wie gesagt, vor ihrer Verheiratung Gouvernante; besaß gute Zeugnisse und auch Ausweispapiere, und diese nahmen wir mit uns."

Der Sprecher hielt kurze Zeit inne und sah seinem Gegenüber in die Augen.

„Ich verstehe! Und ich werde es der Regierung unseres erhabenen Herrn mitteilen. Übrigens — noch ist euer Kind nicht verloren —"

„Aber es wird verloren sein," antwortete der Vater, und seine Stimme klang fest und ruhig. „Sie selbst erwartet es nicht anders."

Und dieser Fähnrich, — wie heißt er —?"

„George Grant."

„Dieser George Grant —"

Einer der anderen Männer ergriff das Wort.

„Sie sprach ihn eines Tages auf der Straße an; sagte ihm, sie sei fremd in New York, und bat ihn, ihr den Weg nach Harlem zu zeigen —"

„Und?"

„Seitdem haben sie sich täglich gesprochen." Wieder herrschte längere Zeit Stille im Raume; der alte Herr schien nachzudenken.

„Und nun glaubt Ihr," meinte er schließlich, „durch das Mädchen dem Sohne die Geheimnisse des Vaters zu entlocken. Ich verstehe. Hat der Kapitän sie engagiert?"

(Fortsetzung folgt).

An Rosa.

Humoreske von H. v. Ramagen.

(Schluß).

„Sag' mir mal Reime auf „ein!" sagte letzterer plötzlich, indem er die Feder einen Augenblick ruhen ließ; „einen guten — ich will viele wissen!"

„Mein — dein — fein —" begann Düring mit Aufopferung.

„Paßt nicht!"

„Kein — — klein — — Schwei—"

„Ach was!"

„Rein — — fein — — Bein —" fuhr jener unerschütterlich fort.

„Laß nur — laß nur! Ich hab's schon."

„Desto besser!" sagte Düring etwas empfindlich und fing stärker zu rauchen an.

„Hurra! Not bricht Eisen!" rief endlich Gustav, indem er glückselig mit dem beschriebenen Blatt unter seines Freundes Nase fuhr. „Da sieh!"

Dieser las:

An Rosa.

Nicht jeder kann ein Dichter sein,
Doch sind wir alle — Lügner —
Im Kreise edler Dichterreih'n
Würd' ich ein Totgeschwieg'ner.

Das lüg' ich nicht — doch nahen sich
Die Musen heut' mir Armen
Und gießen Reime über mich
In göttlichem Erbarmen.

Die bitten mit mir! „Woll' verzeih'n,
Was einst dein Freund verschuldet,
Hat er doch für den Dichterschein
Echt dichterisch geduldet.

Dein „Lügner".

„Alle Ehre!" rief Düring, als er's gelesen, „sehr gut — sehr gut! — Schörnwald," hier packte er ihn beim Kopf und sah ihm glückselig ins Gesicht, — „wir sind doch eigentlich ein paar Haupikerle!"

„Wir —?" Gustav fühlte plötzlich seine junge Autorschaft etwas empfindlich verletzt. „Na ja — „doch sind wir alle Lügner" ist von dir und das soll Rosa auch zu wissen bekommen."

„Beileibe nicht! Das fehlte noch, wenn ich hier in den Ruf eines Dichters käme und jede Kranke womöglich neben ihrem Rezept ein Gedicht verlangte!" Den dicken Doktor schien bei dem Gedanken förmlich eine Gänsehaut zu überlaufen. Er schüttelte sich und rief dann: „Aber nun vorwärts, schnell die Reinschrift, ein Kuvert — versiegelt — dann zum Gärtner, ein reizendes Bukett — sehr beziehungsreich natürlich und dann alles hin zu deiner Rosa."

Gustav schrieb, kuvertierte, adressierte, siegelte und ging dann, um vieles heiterer, mit Düring die Treppe hinab, der fortwährend in einer sehr merkwürdigen Melodie, die nur aus zwei Tönen bestand, trällerte:

„Es kann nicht jeder Dichter sein,
Doch sind wir alle Lügner!"

und ab und zu im tiefsten Baß mit balladenartigem Anstrich hinzusetzte: „Totgeschwiegener!" Das andre hatte er vergessen, aber diesen Reim wollte er sein Lebenlang behalten. — — —

* * *

„O, der gute, böse Gustav!" tönte es am Nachmittag vom Fenster her, wo Rosa eben ein Bukett nebst Brief an die Lippen drückte, denn sie war gar nicht mehr so böse gewesen, ehe diese Sendung kam und hatte in der langen schlaflosen Nacht Zeit genug gehabt, alles ruhiger betrachten zu lernen.

„Gustav? Was ist's mit Gustav?" tönte es von der andern Seite her, wo Mama eben im Begriff war, über dem Lesen einer Zeitung ein wenig einzunicken. „Was hast du mit ihm gehabt? Wo bleibt er überhaupt heute?"

„Sieh — lies!" lachte Rosa und trat zu der im Lehnstuhl Sitzenden.

„Aber ich begreife nicht — was bedeutet der Unsinn?" fragte Mama wieder und sah verwundert von dem Blatte auf. Rosa kniete lächelnd am Stuhl nieder und erzählte alles.

„Aber Kind, wie kamst du überhaupt auf die Idee, durchaus einen Dichter zum Anbeter haben zu wollen? Ist's nicht genug, einen guten Mann zu bekommen, und ist Gustav nicht ein sehr guter, braver Mann? Wo sollen alle die Dichter schließlich herkommen und was würde wohl aus der armen Mädchenwelt, wenn jede wie du dächte? Kind, Kind! Aber jetzt," fuhr die Mama ängstlich fort, „jetzt schicke wenigstens zu ihm und beruhige den armen Menschen."

„Ist nicht mehr nötig, liebe Tante!" rief eine klare Stimme von der Tür her, die sich eben leise geöffnet hatte — „die Kaffeestunde versäume ich ja nie."

„Gustav."

„Rosa."

Sie flog ihm rosig übergossen entgegen, prallte aber nahe vor ihm zurück, denn Dürings blonder Kopf wurde in der Türe sichtbar.

„Ja, den mußte ich heute mitbringen!" lachte Gustav, indem er Rosas Hand ergriff und jenen vollends hereinnötigte; „denn er war es, der mir beim Anfang meines ersten —"

„Aber Schörnwald!"

„— Gedichtes half!" fuhr dieser lachend fort. „Das „Doch sind wir alle Lügner" stammt nämlich von ihm, und

Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

(Schutzmarke: **Oetker's Hellkopf.**) 2999

ist das beste und billigste Gewürz für Kuchen, Puddings, Milch- und Mehlspeisen, Kakao, Schlagsahne, Tee u. s. w.
Ein Päckchen zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ersetzt 2—3 Stangen guter Vanille.

Ueberall zu haben!

Man achte beim Einkauf auf die Schutzmarke, da oft minderwertige Fabrikate angeboten werden.

Das schönste Bett

Oberbett, Unterbett und 2 Kissen aus elegantem roten Daunenköper mit 17 Pfd. weicher Halbdaunenfüllung liefere ich für Private, Hotels, Anstalten usw. in 1½schläf. für 30 Mk., 2schläf. 35 Mk. Dasselbe mit Daunenoberbett in 1½schläf. 39 Mk., in 2schläf. 45 Mk. Preisliste und Muster gratis und franko. Viele Dankschreiben und Nachbestellungen. Umtausch gestattet oder Geld zurück.

Betten-Baum, Dortmund

Nieren-

und Blasenkranke

finden durch **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** rasch Erleichterung und Hilfe. Die Nierenarbeit wird wohltuend erleichtert, Sand, Gries, Steine aufgelöst u. fortgespült, die Harnsäure gebunden und Schmerzen, Drücken, Brennen schnell behoben. Von zahlr. Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 65 Pf. bei Max Mehlhose, Drogerie; in Westhofen: Wilh. Engels.

Strickmaschinen

aller Systeme, m. Mk. 30—50 Anzahlung. Katal. frei P. Kirsch Braunschweig. 2934

Metallbetten an Private Katalog frei Holzrahmenmatr., Kinderbetten Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Knorr Suppen-Würfel

Wer nicht probiert, verliert.



3 Teller Suppe 10 Pfg.

Texte zu

Rienzi	80 Pfg.
Der Wildschütz	20 Pfg.
Die Regimentstochter	25 Pfg.
Undine	25 Pfg.
Carmen	50 Pfg.

vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus

Grosse Marktstr. 3—5.

Schwerter Fleischhalle

Moltkestraße 44 **Moltkestraße 44**

Habe diese Woche einen cr. 900 Pfd. schweren

prima fetten

Ochsen

geschlachtet, empfehle daher das Fleisch billigst.

Schweinefleisch und Kalbfleisch

ebenfalls billigst.

NB. **Beachten Sie bitte das Schaufenster.** 3029

Eppinghausen richten unsere Wohnung ein.

Diese Worte ziehen immer weitere Kreise.

Warum? Weil Gebrüder Eppinghausen in Dortmund auf allen Gebieten der Wohnungskunst stets das Neueste bringen und die Firma in Bezug auf Auswahl und Leistungsfähigkeit mit zu den ersten deutschen Unternehmungen zählt. Verlangen Sie unsere Kataloge.

Möbelfabrik

Gebr. Eppinghausen, Dortmund.

STEIN

Schwerte

Hüsingstrasse 31.

Enorm billige Angebote

in Sommer-Waren

Selten günstige Kaufgelegenheit.

Wir bitten um Besichtigung unserer Dekorationen.

Jackenkleider auf Seide gearbeitet, letzte Neuheiten — Mk. 14.00 18.00 24.00 32.00 (effektiver Wert zum Teil das Doppelte)

Leichte Popeline-Jacketts u. Paletots in aparten Farben, tango, mode, grün und braun — Mk. 9.75 10.50 13.50

Schwarze Alpacca- u. Mohair-Mäntel — Mk. 12.50 15.00 18.00 24.00

Weisse Blusen in hundertfacher Auswahl in Voile, Batist und Seide — Mk. 1.25 1.75 1.95 bis 18.00

Weisse u. creme Kostümröcke nur letzte Neuheiten Sport-Fassons — Mk. 2.95 3.75 5.50 7.50

Herrlich garnierte Mädchenhüte in staunend grosser Auswahl — 95 Pfg. 1.25 1.75 2.75 3.75 5.00 5.50

Knaben- u. Mädchen- Waschblusen in enorm grosser Auswahl bis zu den besten Kieler Blusen. — 45 Pf. 75 Pf. 95 Pf. 1.25 1.75

Knaben-Wasch-Anzüge entzückende Auswahl, bis zu den arpatesten Fantasie-Anzügen — 1.95 2.75 3.75 5.50

Unsere Auswahl in allen Abteilungen ist überwältigend gross.

Wir verkaufen beste Qualitäten billiger wie das Großstadt-Geschäft, welches grosse Unkosten aufzubringen hat.

Meine Strohhut-Ausstellung ist eröffnet!

Ich bringe Strohhüte für Herren, Knaben und Mädchen in unerreicht grosser Auswahl zu billigsten Preisen.
Panama's für Damen und Herren.
Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Robert Lippmann

Schwerte **Iserlohn.**

Damenputz

Echte Straussfedern finden Sie bei mir in grösster Auswahl.

A. Kaufhold Wwe.

Schwerte, Ostenstrasse 5.

Ständig grosses Lager in garnierten Damen- und Kinder-Hüten.

Panama-Hüte, die feine Mode, in grosser Auswahl.

Täglich Eingang von Neuheiten.

Engros-Lager: Grünstrasse 1.

Aeltestes und grösstes Geschäft am Platze.

Wieder
3fache Rabattmarken
also 20 Prozent Rabatt.
Bitte die Schaufenster zu besichtigen.
A. Peiffer, G. m. b. H.
ca. 60 Verkaufsstellen. 3022

Spezial Betten-Geschäft

Bettfedern u. Daunen
Pfund 45 Pfg.-7,50
Fertige Betten
Metall-Bettstellen
für Kinder u. Erwachsene
Kameelhaardecken
Bettwäsche

Modehaus
Jos. Küster
Schwerte



Zum Eier einlegen
empfehle
Garantol und Wasserglas.
Drogerie **Carl Trog.**

Schulstrumpf
„Eisenstark" doppelte Knie, Spitzen und Fersen, das Beste im Tragen.
Damenstrümpfe u. Herren-Socken
enorm billig.
Gebr. Stein,
Schwerte. 4

Haben Sie Bedarf in
Tapeten
Linkrusta, echt und imitiert, so verlangen Sie kostenfrei
Pracht-Katalog
Durch direkten Bezug bis zu 50 Prozent Ersparnis!
Ringfreie Tapeten - Zentrale Köln 185 Postfach 48.
Agenten an allen Plätzen gesucht. 2996

„Ihr „Saluderma" hat mich von einem schweren
Hautausschlag
rasch und völlig befreit. 1000 Dank E. Philipp, Aufseher." Aerztl. warm empf. Dose 50 Pf; u. 1 M. (stärkste Form) bei **Max Mehlhose**, Drogerie; in Westhofen: **Wilh. Engels.**

---

1 Sofa
und
1 Bettstelle
zu verkaufen.
3037 Moltkestraße 20.

Stärkewäsche
zum Waschen und Bügeln wird angenommen. 3012
Rosenweg 50, part.

Wer unreines Blut hat?
Stuhlverstopfung, Hämorhoiden, schlechte Verdauung, Blutandrang nach dem Kopfe, Kopfschm., trinke Dr. Busleb's echten Frangulatee, á 50 Pfg. Nur bei **Max Mehlhose**, Medizinal-Drogerie, Ostenstrasse.

Echter Medicinal
ROTWEIN
zur Stärkung für Kranke u. Genesende!
Amtlich untersucht u. empfohlen
zu haben bei
Max Mehlhose



IBACH-PIANOS
BARMEN
NEUERWEG 38-42



Wirksame PRÄPARATE gegen
HUSTEN,
Heiserkeit, VERSCHLEIMUNG
kaufen Sie in der Drogerie
Max Mehlhose

---

1 Doppel-ponny
billig zu verkaufen.
Karl Kortmann, Villigst 16

Feinste
Molkerei-Butter
Pfund Mk. 1.30
empfiehlt
W. Engels
Westhofen.

J. Esser
Nur Herren- u. Theater-Friseur, Hagenerstr. 14. Hochfeine Bedienung. Jeder Abonnent erhält sein eigenes Rasierzeug, alles nummeriert gratis. Größter Abonnentenschrank Deutschlands. Anfertigung sämtlicher Haararbeiten. Ankauf von Haaren. Zigarren, Zigaretten, Odeur. Größtes Lager in fertigen Flechten.

Achten Sie genau auf unsere Firma!

Weit unter Preis

geben wir nachstehende Einrichtungen ab und bieten unserer werten Kundschaft

unerreicht grosse Vorteile.

Küche — 1 Büfett mit Linoleum, 1 Anrichte mit Linol., 1 Tisch mit Linoleum, 2 Stühle, 1 Handtuchhalter — **Mk. 142**

Schlafzimmer — 1 3tür. Kleiderschrank, 2 Bettstellen, 2 Patentrahmen, 1 Waschkommode, 2 Nachtkonsolen, 2 Rohrstühle, 1 Handtuchständer — **Mk. 200**

Wohnzimmer — 1 poliertes Büfett, 1 Sofaumbau, 1 Sofa, 1 Ausziehtisch, 4 Stühle — **Mk. 310**

Speisezimmer — 1 eichen Büfett, 1 eichen Credenz, 1 Sofa, 1 eichen Ausziehtisch, 4 Lederstühle — **Mk. 450**

Einzelmöbel in grosser Auswahl
zu staunend billigen Preisen.

Auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen.

Möbel-Haus
Nohlen & Co.
Dortmund
30 Hansastrasse 30

Nohlen & Co. Hansastrasse 30.

Nohlen & Co. Hansastrasse 30

Original Bordeaux-Rotwein
(Südfrankreich)
Bezug in Original-Orhoff-Fässern. Eigene Abfüllung, daher billigste Preisberechnung, per Flasche 1.10, 1.30, 1.50 und 2.00 Mk. inkl. Flasche.
Carl Raffin,
Gasthof „Zur Helle"
Telephon 251.

Franziska Cohnen
(Inh.: Frau Ph. Ohligschläger)
wohnt jetzt **Hagen i. W.**
Hohenzollernstraße 2
Fernr. 1349 (Ecke Körnerstr.) Fernr. 1349.
Neu eingetroffen: GEZEICHNETE BLUSEN
Auswahlsendung. 2870

Makulaturpapier
empfiehlt billigst
Carl Braus, Schwerte (Ruhr)